

Vierteljährlich für 6 Ms. 80 Pfg. Bei den Postämtern (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Gms.

Gmsler Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Adm.straße 15. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 159

Bad Gms, Samstag den 11. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Welt in Waffen.

Die Manöver dieses Jahres sind die größten, die wir seit Jahren in allen Ländern zu verzeichnen gehabt haben. Was zunächst das deutsche Kaisermanöver betrifft, das diesmal in der Gegend nördlich des Main und östlich der Bahn abgehalten wird, so vereinigt es 4 preussische und 2 bayerische Armeekorps, dazu 5 Reiterdivisionen. Das ist eine gewaltige Truppenzusammenhäufung, die gemacht worden ist, um auch den Führern umfassender Truppenverbände einmal ausreichende Gelegenheit zur Betätigung zu geben. Auch diesmal wird Armee gegen Armee gefechten. Sehr wahrscheinlich werden die beiden General-Inspektoren v. Bülow und Prinz Rupprecht von Bayern die Führer sein. — Rußland hat seine gewaltigen Reservistenübungen, die annähernd eine halbe Million Menschen unter Waffen halten, verlängert und läßt die Truppen im Gebiet des Dnjepr in der Nähe der österreichischen Grenze operieren. — Frankreich will seine Herbstmanöver gleichfalls in erweitertem Umfang vornehmen und namentlich die Armee in Fällung mit der Flotte operieren lassen. — England kehrt nicht zurück. Eine Probemobilisierung seiner gesamten Flotte, die 55 Schlachtschiffe, 65 Kreuzer, 187 Torpedobootszerstörer, 83 Torpedoboote, 59 Unterseeboote, 19 Minensucher und über 30 Dienstschiffe in kriegsmäßigen Zustand setzt, war lange nicht da. — Oesterreich-Ungarn hat über seine diesjährigen Herbstmanöver noch keine Bestimmungen getroffen: der bisherige Generalinspektor der Armee ruht in kühler Grust, die Oberleitung der Manöver hat Erzherzog Friedrich übernommen. Die Versorgung des Heeres im Kriege ist augenblicklich ein viel erörtertes Thema. Meist trifft man auf die Ansicht, daß die Fleischversorgung sowohl des Heeres wie der Bevölkerung im Kriegsfall sehr übel bestellt sein wird. Wenn für fünf oder sechs Monate der Fleischverbrauch eingeschränkt werden muß, so muß man darin nicht gleich eine unerhörte Einschränkung erblicken wollen. Außerdem braucht man nicht zu glauben, daß die Lebensmittelversorgung des deutschen Heeres im Kriegsfall in Frage gestellt sein wird. Weltweit der größte Teil unserer Lebensmittel wird doch im Inlande produziert, und die Landwirtschaft hat ja bewiesen, daß sie die Ernährung des 67 Millionen-Volkes allein übernehmen kann, wenn die wirtschaftlichen Vorbedingungen gegeben sind.

Deutschland und England.

London, 10. Juli. Im Unterhause wurde die Beratung des Budgets des Ministeriums des Meeres fortgesetzt. Der Unionist George Lloyd nahm auf die jüngsten englisch-deutschen Schiffahrts- u. Eisenbahn-Abkommen im Orient Bezug und sagte, England hätte dabei keine wesentlichen wirtschaft-

lichen Vorteile erlangt. Der Liberale Ponsonby sprach des längeren über die Wirkung der auswärtigen Politik auf die Rüstungen und sagte, der Flottenbesuch in Kiel habe die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zum Ausdruck gebracht; aber er müsse fragen, warum die Besserung keinen Einfluß auf die Rüstungen habe, die weiter im Steigen seien. Churchill habe nur gelegentlich einer Ansprache in einer Parteiversammlung in den Provinzen den phantastischen Vorschlag eines Flottenfeiertags gemacht. England könne nicht erwarten, daß Deutschland unter diesen Umständen darauf reagiere. Es sei gewiß ein sehr langwieriger und heikler Prozeß, die europäischen Regierungen dazu zu bringen, sich gemeinsam mit dieser Frage zu beschäftigen, aber er glaube, daß ein Weg gefunden werden könnte, die unerträgliche Last, welche die Völker der Welt schwer niederdrückt, zu erleichtern. Er appelliere daher an Sir Edward Grey, daß dieser seinen großen Einfluß aufbiete, um eine Lösung des Problems zu versuchen, das gewiß voll Schwierigkeiten sei, das aber niemand von der Regierung für unlösbar halten dürfe.

Ein energisches Wort.

Ganz Europa gegen Serbien, falls die Untersuchung ergeben sollte, daß amtliche Belgrader Stellen Spießgesellen zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars gedungen haben sollten. Eine anscheinend halbamtliche Auslassung des „Tag“ bemerkt dazu: Ist zwar der Königsmord in Serbien kein unmögliches Ereignis, so hat man es dort bisher doch nicht gewagt, in einer benachbarten Monarchie blutige Arbeit für großserbische Zwecke verrichten zu lassen. Wegen einer solchen Schamlosigkeit eines Nachbarstaates — vorausgesetzt immer, daß sie erwiesen wird — würde sich nicht nur die von ihr unmittelbar betroffene Donaumonarchie mit Entrüstung auflehnen und mit vollem Recht Sühne heischen, auch die ganze gesittete Welt würde sich in diesem Falle mit Absichten gegen Serbien wenden. Deutschland würde Oesterreich moralisch entschieden unterstützen. Auch in anderen Staaten würde man eine entschiedene Haltung Oesterreichs billigen. Denn ganz Europa hat ein berechtigtes Interesse daran zu wissen, ob sich in seinem berüchtigten politischen Wetterwindel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Nordwestseite auch gegen Fürlichkeiten anderer Staaten richten läßt.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 10. Juli. Die „Neue Freie Presse“ betont in einem Leitartikel, der Mord in Serajewo habe nicht bloß bei den Völkern, sondern auch bei den Regierungen das nur zu lange zum Schweigen gebrachte, vermisste europäische Gewissen geweckt. Es könne wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Kulturmächte in diesem Augenblick zur Monarchie ständen und daß außerhalb Serbiens überall das schärfste Urteil der Zivilisation über die Verherrlichung

des Mordes und die Beschönigung der Belweggründe ausgesprochen werde. — Die moralische Vereinfachung des Großserbentums werde offenkundig. Das ganze deutsche Volk stehe auf der Seite der österreichisch-ungarischen Monarchie und das Großserbentum werde im Deutschen Reich als ein Schädling des europäischen Friedens gebrandmarkt. Noch in jeder Krise habe sich der Monarchie die Bruderhand entgegengestreckt, und so zeige sich wieder das Bewußtsein von der Gegenseitigkeit des sofortigen Zusammenschlusses. Das Blatt hat auch ernste Gründe zu glauben, daß das verbündete Italien die Befestigung des Deutschen Reiches teile. Deshalb vereint mit dem Deutschen Reich, das äußerste versuchen, Serbien zu bewegen, daß es sich vom Großserbentum losreißt und endlich dem Nachbar, der das Land während der Balkankriege schonte, die Treue halte. England werde mit Recht seinen großen Einfluß benutzen, um Serbien zur Besinnung zu bringen und die europäische Verfehlung des Großserbentums zu bewirken.

Wien, 10. Juli. Es wird gemeldet, das Ergebnis der Untersuchung des Attentats solle sofort nach dem Abschluß der Öffentlichkeit übergeben werden. Ein Teil des Beweismaterials solle zur Kenntnis der serbischen Regierung gebracht werden mit dem Ersuchen, die Untersuchung zur Ermittlung und Bestrafung der Schuldigen einzuleiten und dafür Sorge zu tragen, daß zukünftig die großserbische Bewegung in Bosnien nicht durch Agitation aus Serbien genährt werde. Die nötigen Schritte des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad erfolgen noch in dieser Woche, und es sei zu erwarten, daß, wenn Serbien offiziell jede Gemeinsamkeit mit der hochverräterischen Agitation in Bosnien ablehne, auch denjenigen Serben ein Licht aufgehen werde, die sich bis jetzt durch die Zweideutigkeit der serbischen Politik irreführen ließen. — Ob sich die österreichisch-ungarische Regierung mit der Durchführung der Beschlüsse zufriedengeben könne, ob das Uebereinkommen, das die gemeinsame Ministerkonferenz getroffen, auch alle Maßnahmen erschöpfe, die durch das Verbrechen nötig gemacht seien, dürfte von der Antwort abhängen, die die Monarchie aus Belgrad erhält.

Die Lage in Albanien.

Durazzo, 10. Juli. Agenzia Stefani. Die Epiroten nebst den griechischen Truppen haben alle Gebiete, welche auf Grund der Londoner Abmachungen geräumt waren, bis auf vier Dörfer wieder besetzt. Auch diese werden die albanischen Streitkräfte wegen der Ausichtslosigkeit der Verteidigung räumen. Die Bevölkerung flüchtet nordwärts. — Durazzo, 8. Juli. Die Disziplinlosigkeit unter den Gendarmen und der Miliz mehrt sich. Es ist hohe Zeit, daß auch für den Sicherheitsdienst eine verlässliche Truppe gebildet wird. Da die Einheimischen

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Ortman.

„Ja, ich verschmähe es!“ sagte Hartwig jetzt endlich langsam und mit einem fast hochmütigen Emporwerfen des Hauptes. Dieser Ort und diese Umgebung scheinen mir wenig geeignet, aber solche Dinge, wie es meine Feindschaft gegen Hugo Seefeld ist, zu sprechen.“
„Ah, Sie geben also wenigstens das Vorhandensein dieser Feindschaft zu! Und das Messer? Sind Sie vielleicht auch geneigt, es gleich jetzt als ihr Eigentum anzuerkennen?“
„Ich habe es nie vorher gesehen! Doch ich füge hinzu, daß das die letzte Erklärung ist, welche ich Ihnen hier geben werde!“
„So werden wir Sie eben leider nötigen müssen, sich uns an einem anderen Orte zur Verfügung zu stellen, der für Vernehmungen besser geeignet ist. Im Namen des Gesetzes, Herr Steensborg, erkläre ich Sie für verhaftet!“
Der Polizeibeamte hatte sich Hartwig jetzt so weit genähert, daß er ihn fast berührte. Es war kein Zweifel, daß er schon seit geraumer Zeit auf irgend eine gewalttätige Handlung oder auf einen Fluchtversuch des Oberverwalters vorbereitet war. Aber seine Vorsicht schien überflüssig; denn der Angeschuldigte zeigte sich überraschend ruhig.
„Ich begreife vollkommen, Herr Landrichter, daß Sie den Umständen nach nur Ihre Pflicht zu tun glauben,“ erwiderte er mit einer Gelassenheit, die sogar einen kleinen Anflug von Spott zu haben schien. „Seit fünf Minuten habe ich es nicht mehr anders erwartet.“
„So erlaube ich Sie, Herr Kommissär, den Herrn in das Schloß zu begleiten!“ befahl der Richter, ohne diese, aus dem Munde eines Verhafteten immerhin seltsame Anerkennung einer Antwort zu würdigen. „Sie übernehmen wohl die Verantwortung für alles weitere.“
Wenn Ihnen daran liegt, einen Wagen zu haben, werde ich sofort anspannen lassen!“ erklärte Graf Westernhagen mit großer Gelfertigkeit. Es schien ihm ausnehmend viel daran gelegen, sich den des Mordes Angeeschuldigten kabinenlast vom Dasse zu schaffen. Und der Polizeibeamte

machte eine zustimmende Bewegung.
„Ich nehme Ihr Anerbieten an, Herr Graf!“ sagte er, um dann — gegen Hartwig gewendet — kurz hinzuzufügen: „Daf ich bitten?“
Die beiden Diener, denen er mit den Augen gewinkt hatte, traten rechts und links an ihre Seite, und in solchem Aufzuge schritten sie dem Schlosse zu, gefolgt von den meisten der lebhaft disputierenden Herren, die es indessen für angemessen erachteten, sich in einer nicht ganz unbeträchtlichen Entfernung zu halten.
Graf Westernhagen wurde von dem Kreisphysikus auf der Stätte des Verbrechens festgehalten.
„Wir haben dem Verwundeten einen notdürftigen Verband angelegt“, berichtete der alte Herr, obwohl er bei dieser Handlung eigentlich nicht viel mehr als den sachverständigen Zuschauer abgegeben hatte, „und man wird jetzt warten können, ihn auf einer Tragbahre vorsichtig nach dem Herrenhause zu schaffen. Natürlich kann er nur in einem Zimmer des Erdgeschosses untergebracht werden.“
„Für diese Nacht — gewiß! Morgen werden wir dann seine Ueberführung nach Hamburg veranlassen müssen, nicht wahr?“
„An solche Möglichkeit ist absolut nicht zu denken, Herr Graf! So gern ich Ihnen auch die Unannehmlichkeit ersparen möchte, einen Schwerkranken oder — wie es hier wohl der Fall ist — Sterbenden im Hause zu haben, so wenig kann ich mich doch, schon mit Rücksicht auf den jungen Kollegen da, mit einem Transport des Patienten einverstanden erklären. Er müßte bei den Stößen des Wagens nusehbar verbluten.“
„So wird er natürlich auf Rambow bleiben!“ entschied der Graf mit einem schlecht gelingenden Versuch, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. „Sie werden mir glauben, daß ich bei meinem Vorschlage nur das eigene Interesse des Kranken im Auge hatte!“
Die erforderlichen Anweisungen an die Dienerschaft wurden erteilt und eine Viertelstunde später brachte man den noch immer Verwundeten so unauffällig als nur immer möglich durch eine Hintertür in das Schloß.
In dem großen Festsaal und den anstoßenden Gemächern brannten noch immer die Kerzen auf den Kronleuchtern und

Kandelabern; aber die lustige Musik und die rauschende Fröhlichkeit, welche vorher diese Räume erfüllt hatten, waren längst verstummt. Diejenigen Gäste aus der Nachbarschaft, welche von vornherein nicht hatten auf Rambow übernachtet wollen, waren davongefahren, und die Uebrigen saßen an dem einen Ende des Saales mit bleichen Gesichtern beieinander.
Niemand achtete jetzt darauf, daß sich die beiden Töchter des Hauses nicht unter den Damen dieses Kreises befanden. Komtesse Ethel hatte man schon seit geraumer Zeit nicht mehr gesehen, und nun war auch Julia, die gefeierte Heldin des Tages, aus dem Saale verschwunden.
Ohne Kopfbedeckung und ohne sich durch ein Tuch gegen die empfindliche Nachtkühle zu schützen, lehnte sie draußen an der steinernen Brüstung der Terrasse und hörte dem Grafen Botho zu, der ihr noch einmal mit aller Ausführlichkeit von den Vorgängen am Weiber berichtete.
„Und nun, Julia,“ schloß er mit vor Erregung bebender Stimme, indem er die stolze Gestalt an sich zu ziehen suchte, „nun, da der Glende, dessen Gegenwart eine Belcidigung für Dich wie für mich war, sich selbst für immer beseitigt hat, werde ich nun endlich meinen Lohn empfangen?“
Sie machte sich von ihm los und betrachtete ihn mit einem halb zornigen, halb spöttischen Blick.
„Deinen Lohn? Wofür? Dafür, daß Du mit Deinem kriminalistischen Scharfblick und Deinem polizeilichen Diensteser so rechtschaffen dazu beigetragen hast, diesem Herrn Steensborg, der Dich beschimpfte, einen neuen Triumph zu bereiten? Glaubst Du denn im Ernst, daß er der Mörder ist?“
„Ich bin davon überzeugt, Julia! Ich wollte meinen Kopf darauf verwetten.“
„Nun, so freue Dich, daß sich Niemand bereit gefunden hat, diese Wette einzugehen. Aber ich bin begierig, zu sehen, mit welchem Gesicht Du vor ihm stehen wirst, wenn sich Deine trüchliche Anschuldigung morgen oder übermorgen als ein Unfium erwiesen hat.“
Der Husarenleutnant zeigte sich ernstlich gekränkt. „Nimm mir's nicht übel, liebe Julia, aber das ist denn doch etwas stark! Du behandelst mich da nicht nur in sehr wenig schmeichelhafter Weise, sondern Du ergreifst sogar ganz offen die Partei eines Menschen, für dessen geradezu verbrecherischen Charakter die unzweideutigsten Beweise vorliegen. Ich muß

nach hier verjagen, müssen wohl Fremde herangezogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Das kühliche Thronfolgerpaar. Von dem neuen Oesterreich-ungarischen Thronfolger, dem 27jährigen Erzherzog Karl Franz Joseph und seiner Gemahlin Rita, geborenen Prinzessin von Bourbon-Parma, entwirft die Wiener „Neue Fr. Pr.“ ein anziehendes Bild. Der Erzherzog ist eine frische Persönlichkeit, nicht verdrossen noch zerrissen, frei von all dem Groll der Vergangenheit, ohne Zusammenhang mit früheren Kämpfen, ein weißes Blatt, auf dem nichts geschrieben steht, was den sich noch entfaltenden Willen vorzeitig binden könnte. Der Kaiser wird den jungen Thronfolger in seine nächste Umgebung ziehen und in die Staatsgeschäfte einweihen. Der Erzherzog und seine Gemahlin sind wie geschaffen, vollständig zu werden. Sie haben eine Freude daran, sich unter Menschen zu bewegen. Wir brauchen den Frohsinn von oben herab. Sämtliche Völker der Monarchie haben die stärkste Sehnsucht nach dieser Umstimmung und sind müde, sich gegenständig fortwährend anzusehen und im Widerspruch zu inneren Ueberzeugung in Kleinmuth versenkt zu sein. — Erzherzog Friedrich von Oesterreich, dessen Ernennung zum Generalinspektor der Oesterreich-ungarischen Armee nicht schon jetzt erfolgte, sondern erst später stattfinden wird, weilte mit seiner Gemahlin Isabella, geborenen Prinzessin von Giron, auf der Durchreise in Potsdam zum Besuche seiner Tochter, der 1879 geborenen Erzherzogin Maria Christiana, die seit dem Jahre 1902 mit dem Erbprinzen Emanuel zu Salm-Salm vermählt ist. Erzherzog Friedrich, der künftige Generalinspektor, wurde am 4. Juni 1856 als Sohn des 1874 verstorbenen Erzherzogs Karl Ferdinand in Groß-Seelowitz geboren. Er widmete sich dem militärischen Dienste, obanordnete zum Feldzeugmeister und war Oberkommandant der Oesterreichischen Landwehr, als ihn der Kaiser nach dem plötzlichen Tode des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand als dessen Nachfolger zum Generalinspektor der Armee berief. Das Erzherzogliche Paar hat sechs Töchter aber keinen Sohn; außer der erwähnten Erbprinzessin zu Salm-Salm die Herzoginnen Marie Anna, Marie Henriette, Marie Theresia, Isabella und Marie Alice, vermählt ist außer der ältesten nur noch die zweit-älteste Tochter, die Herzogin Marie Anna, mit dem Prinzen Elias von Bourbon und von Parma. Erzherzog Friedrich ist Chef des deutschen Infanterieregiments v. Stalpnagel.

Die Stimmung in Ungarn.

Budapest, 10. Juli. Die regierungsfreundlichen Blätter verlangen von der Regierung ein energisches Auftreten und eine völlige Klarstellung der Situation. Auch ein Teil der oppositionellen Presse gibt der Ansicht Ausdruck, man müsse Serbien gegenüber mit voller Schärfe auftreten und endlich einmal gründlich Abrechnung halten. Hierzu werde jedoch Graf Berchtold nicht geneigt sein. Mit Kavalierepolitik und leeren Phrasen werde man Serbien nicht zur Vernunft bringen. Der andere Teil der Oppositionsblätter meint, man solle von den friedlichen Wegen nicht abgehen, da von einer energischen Aktion nichts Gutes zu erwarten und die durch die Ungewißheit bedingte wirtschaftliche Spannung bereits unerträglich sei.

Mexiko.

Saltillo, 10. Juli. General Obregon meldete Carranza über die Einnahme Guadalarajas noch, daß die Bundesstruppen vollständig geschlagen und er Herr der Stadt sei. Es seien 5000 Gefangene gemacht worden und viel Munitionsvorräte erbeutet worden. Der entscheidende Kampf fand am 7. Juli statt.

Washington, 10. Juli. Villa sprach sich gegen zwanglose Besprechungen mit Vertretern Huertas aus, ebenso die Generale Gonzales und Obregon und Carranza stehen im besten Einvernehmen, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen Villa und Carranza beigelegt sind; man glaubt, daß der Feldzug gegen die Hauptstadt beginnt, sobald Munition vorhanden ist.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

(*) Polnische Gastfreundschaft. Unter dem Vorwande der Rache für die Vorgänge in Bielitz-Biala wurde in der ganzen Umgebung von Krakau, insbesondere in den Beskiden und Tatragebieten von den Polen ein Treiben angestellt, das den Zweck verfolgte, den deutschen Reisenden und Sommergästen den Aufenthalt zu verleiden. Es ist in verschiedenen Orten wiederholt vorgekommen, daß deutsche Reisende von polnischer Bevölkerung überfallen und durchgehört wurden. Von der Bezirkshauptmannschaft sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Nothstände zu verhindern, und es werden nun die Bahnhöfe von Gendarmen stark bewacht, besonders auf Sonn- und Feiertagen wird das Gendarmenaufgebot erhöht. In vielen Orten werden keine Sommerwohnungen an Deutsche abgegeben. — Nun, es ist nicht schwer, die richtige deutsche Antwort darauf zu finden. Wenn dann das deutsche Geld ausbleibt, wird der polnische Schmerz groß sein.

(*) Die Pensionslasten in Bayern. Die Pensionen, die an gediente Beamte zu zahlen sind, beanspruchen naturgemäß einen beträchtlichen Teil der Staatseinnahmen. In keinem anderen deutschen Bundesstaate scheint jedoch die Pensionslast so groß zu sein wie in Bayern. Nach einer Mitteilung des früheren Ministerpräsidenten v. Crailsheim in der Reichsratskammer ist sie für das neue Etatsjahr auf 39 Millionen Mark veranschlagt. Die große Zahl der etatsmäßigen Stellen, die namentlich bei der Verkehrsverwaltung sehr hoch sei,

gestehen, daß ich darauf nicht gefaßt gewesen bin.“
Kamrätin Julia legte ihre Hand auf seinen Arm, und indem sie sich dicht zu ihm neigte, flüsterte sie: „Ich ergreife keine Partei nicht; denn ich wünsche von ganzem Herzen, daß man ihn schuldig finden möge! Bringe mir die Gewißheit, daß Du ihn mit Recht angeklagt hast, ein Mörder zu sein, und ich will Dich nicht nur von Verzeihung bitten, sondern ich will alles tun, was Du verlangst, denn ich hasse ihn — hasse ihn mit der ganzen Kraft meiner Seele! Und gerade deshalb fürchte ich, daß Du nichts als eine ungeheure Torheit begangen hast!“

(Fortsetzung folgt.)

so führte der Referent aus, sei der Grund dafür. Man müsse die Masse der unteren etatsmäßigen Stellen vermindern, wolle man ein weiteres Steigen im gleichen Grade verhindern.

(*) Zahlreiche Dänenausweisungen in Nordschleswig. Eine große Anzahl Dänen in Nordschleswig erhielten Ausweisungen oder Auforderungen zum Verlassen nordschleswiger Gebiets. Es handelt sich laut „Tag“ hauptsächlich um Dänen aus dem Königreich, die bei dänisch gesinnten Deuten in Nordschleswig in Arbeit stehen. In Tostland wurde 40 Personen mitgeteilt, daß sie Nordschleswig binnen 8 Tagen zu verlassen hätten, widrigenfalls sie ausgewiesen würden. Es wurde ihnen aber freigestellt bei Deutschen Arbeit zu suchen.

(*) Der bayerische Landtag in Permanenz. Der Landtag hatte seine Plenarsitzungen mangels Beratungskraft aus den Kommissionen bis auf weiteres einstellen müssen. Der Seniorenkongress hatte sich vergeblich bemüht, eine zweimonatige Sommerpause zustande zu bringen. Nach einer mehrstündigen Beratung mit dem Staatsministerium erließ König Ludwig darauf folgende eine Verfügung, durch die der Landtag in Permanenz erklärt wird. Dem Hause wird in den nächsten Tagen eine neue Vorlage und zwar die über Erhöhung der Diäten zugehen. Die Abgeordneten erhalten eine Aufwandsentschädigung von je 3000 Mark für die Dauer einer ordentlichen Session. Bei der großen Ausdehnung der bayerischen Landtagsession ist das wenig.

(*) Berlin, 10. Juli. Die drei Vorsitzenden des serbischen Vereins, die vor einigen Tagen von der Polizei festgenommen wurden, sind, wie gemeldet wird, sofort wieder in Freiheit gesetzt worden. Der Verein soll keinerlei politische Zwecke verfolgen, vielmehr nur wissenschaftliche und gesellschaftliche. Die beschlagnahmten Papiere sind zum großen Teil dem Verein wieder ausgehändigt worden. Es sind nur noch einige in serbischer Sprache gehaltene Druckschriften und Manuskripte zurückbehalten worden, die erst noch übersetzt werden sollen.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Das Wetter hat sich etwas gebessert, es ist klar geworden, doch herrscht noch immer empfindliche Kühle. Morgen Sonntag hält der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ nach alter Gepflogenheit den Gottesdienst ab. Die Nordlandreise wird 5 Wochen lang dauern, die „Hohenzollern“ läuft auf der Heimfahrt als ersten deutschen Hafen Swinemünde an, wo der Kaiser auf der Werft der Vulkanwerke dem Stapellauf des Ersatzbaues der „Hohenzollern“ beiwohnt.

(*) Auf der Nordlandreise. Bei den Mahlzeiten, die der Kaiser auf der Nordlandreise mit seinen Gästen gemeinschaftlich einnimmt, herrscht keine Etikette, und jeder sucht sich seinen Tischkameraden nach Geschmack und Wahl. Nur die Ehrenplätze rechts und links vom Kaiser werden vom Hofmarschall ständig frisch besetzt, und zwar so, daß jeder der Gäste des Kaisers mindestens einmal neben ihm zu sitzen kommt. Gern sieht der Kaiser, wenn die Tafel mit Blumen aus dem norwegischen Gebirge geziert wird. Im Sognefjord, wo die „Hohenzollern“ längere Zeit still liegen wird, gedankt der Kaiser auch wieder den Angelposten auszuüben. Der Monarch angelt zuweilen gern, auch während seines herrschaftlichen Jagdaufenthalts in Rominten werden für ihn die Ruten bereit gehalten. Der Kaiser erklärte einmal, er halte das Angeln für das beste Nervenberuhigungsmittel.

Prinz Gustav von Thurn und Taxis. In Drogenz starb im Alter von 87 Jahren Prinz Gustav von Thurn und Taxis. Der Verstorbene, ein Sohn des Fürsten Maximilian, unter dem die alte Thurn- und Taxis'sche Post aufgehoben wurde, war seit 1877 mit Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen Alexander auf Lautschatz in Böhmen vermählt.

Hanji.

Vielleicht trägt die einjährige Ruhe, die Herrn Dr. Walz vom Reichsgericht für sein freundliches Karikaturwerk zudankt worden ist, dazu bei, daß sein Geschmaek sich bildet, was dringend zu wünschen wäre. Denn mit seiner jetzigen karikaturistischen Begabung dürfte Hanji das Gegenteil seiner politischen Wünsche erreichen: Die Franzosen, die er so gerne in Straßburg, Metz und Kolmar haben möchte, werden, da ihnen der oftmals recht amüsante gallische Witze geläufig, vor dem „Esprit“ des Karikaturisten Hanji ein gefundenes Grauen verspüren. Natürlich hat das die Akademie française nicht gehindert, Hanji für seine erspriehliche Tätigkeit einen Ehrenpreis von 1000 Mark zuzuerkennen. Weshalb sind die Elsässer unzufrieden? Auf ihre Eigenart wird nicht genügend Rücksicht genommen, heißt es. Nun, die Mehrheit der geborenen Elsässer-Lothringer hat nicht ein, sondern hundertmal energisch erklärt, daß sie eine Rückkehr in französische Herrschaft ablehnt, und wenn die übrigbleibende Minderheit als ihre „Eigenart“ die Art des Herrn Dr. Walz ansieht, dann — ruhig noch mehr „unerhörte Bedrückung“.

Es traf sich gut, daß an dem Tage, da Hanji die 1000 Franken der Akademie française einräubte, in Zabern jene brave Zigarrenfrau, die vor Gericht die Wahrheit sagte, daß auf der Straße deutsche Offiziere und Soldaten mit Steinen beworfen und in unschätzbare Weise beschimpft worden waren, ihre Koffer packte, um sich einen anderen Ort zu suchen, denn in Zabern galt es als patriotische Pflicht, bei diesem Weibe keine Zigarren mehr zu kaufen. Es trifft sich aber auch gut, daß die Beurteilung Hanjis kurz vor dem französischen Nationalfest erfolgt ist. Vor einem Jahr noch quoll dem Pfarrer Hennequin von Mochenbie bei Diedenhofen das französische Herz dermaßen über, daß er unter den Jünglingen seines Pfarrvereins nicht im geistlichen Gewande, sondern in der Uniform eines französischen Offiziers erschien, was nicht enden wollenden Jubel entfachte. Und ein Beigeordneter aus Zabern ließ sich gleichfalls in französischer Uniform fotografieren, schickte das Bild an den „Temps“, der es mit Wonne abdruckte. Hanji aber brachte in „Mon Village“ eine seiner so ungeheuer witzigen Zeichnungen und schrieb darunter: „Das schönste Fest für die Elsässer ist das französische Nationalfest. In der Ferne hört man die Kanonen einer deutschen Festung.“

Aber der an Frankreich glaubende Elsässer hört auch das Echo einer französischen Kanone und sagt sich, drüben auf der anderen Seite der Grenze wacht man auch.“ Die Klage wegen Hochverrats gegen Walz wurde fallen gelassen. Das Reichsgericht war wahrscheinlich der Ansicht, daß die „Witze“ Hanjis den Tatbestand des Hochverrats oder der Vorbereitung dazu nicht enthielten, — der juristisch nicht gebildete Zeitgenosse urteilt über die Leistungen des witzigen Karikaturisten mit dem durchaus zutreffenden Ausdruck „Quatsch“. Lediglich für seine Höflichkeit gegen Deutschland erhielt Hanji die 12 Monate Gefängnis.

Frankreich.

Fürst Bülow's Buch in Frankreich. Das Buch des Fürsten Bülow über deutsche Politik unter Kaiser Wilhelm 2. ist soeben in französischer Uebersetzung in Frankreich erschienen. Der frühere Minister des Auswärtigen und jetzige Senator de Selvas hat es mit einem Vorwort begleitet. Darin heißt es: Kein ernsthafter Politiker wünscht den Krieg. Jede Regierung sucht mit aller Kraft den Krieg zu verhindern, solange die Ehre und das Lebensinteresse der Nation dies gestatten. Aber jeder Staat hat die Verpflichtung, sich zu vorbereiten, als ob der Krieg morgen ausbrechen könnte. König Eduard war zum Besuche einer Einkreisung Deutschlands, den Bülow glauben machen wollte, viel zu klug; er wußte, daß die Ausdehnungspolitik Deutschlands, die eine Folge der gewaltigen Gebirgszunahme des Landes war, nicht aufzuhalten sei. Gegen eine Angriffspolitik Deutschlands hat sich aber die Tripelentente mit Recht geschügt. Die Republik Frankreich habe in den 43 Jahren ihres Bestehens Deutschland niemals gedroht; schon das parlamentarische Regime Frankreichs stelle ein Gegengewicht gegen Angriffsgelüste der Republik dar. Frankreichs Bündnis und Freundschaften seien nicht gegen Deutschland gerichtet. Das hört sich sehr schön an, ist aber doch nur insoweit wahr, als die Mächte des Dreiverbandes das stärkere Deutschland bisher nicht anzugreifen wagten, und daß die lobtätige Politik des Deutschen Reiches auch keine Gelegenheit zu kriegerischen Gegenmaßnahmen bot.

Großbritannien.

Um Home-Rule.

Belfast, 10. Juli. Große Begeisterung kennzeichnet die heutigen Verhandlungen der ersten Versammlung der Regierung von Ulster. Es wurde ein Antrag angenommen, in welchem es Carson überlassen wird, zu sagen, wenn ein entscheidender Schritt unternommen werden soll, und in welchem erklärt wird, die Freiwilligen seien jeden Augenblick für die Mobilmachung bereit. Sir Carson sprach in sehr ernstem Tone. Er beklagte es, daß die Haltung der Regierung sehr unbefriedigend sei, und erklärte, für die Getreuen Ulsters sei der Augenblick gekommen, ihr Wort in die Tat umzusetzen. Ulster habe sich um den Frieden bemüht, werde aber keinen Frieden mit Unterwerfung annehmen.

Luftschiffahrt.

Vinnetogels Höhenrekord.

Wie wir schon mitteilten, ist es dem Flieger Vinnetogel gelungen, den Höhenweltrekord ohne Fluggast in deutschen Besitz zu bringen, nachdem verschiedene Angriffe von deutscher Seite auf die Höhenleistung gemacht worden sind. Von der Fahrt gab Vinnetogel folgende Schilderung: Nachdem der von mir am 31. März dieses Jahres mit 6300 Meter Höhe aufgestellte Höhenrekord nicht die Anerkennung durch den Deutschen Luftfahrerverband gefunden hatte, nahm ich mir vor, bei der nächsten Gelegenheit den Flug nochmals zu versuchen. Am Sonntag schien mir die Witterung günstig; ich machte mein Flugzeug bereit und flog in kurzer Zeit bis auf 5900 Meter Höhe. Ich wurde jedoch durch die in dieser Höhe herrschenden Regen- und Hagelschauer gezwungen, mein Vorhaben aufzugeben, und mußte zu meinem Leidwesen wieder zur Landung schreiten. Da sich nun gestern die Hitze legte, traf ich Vorjorge, um heute früh abermals den Rekord angreifen zu können. Um 3 Uhr 15 Min. schritt ich zur Abfahrt, und nach etwa 8 Meter Anlauf verließ mein braver Eindecker den Boden, und nun ging es wie in einem Jahre-Ruhl in die Höhe. Nach etwa 1 Kilometer Flug hatte ich schon eine Höhe von 400 Meter erreicht, und in 3 Minuten schwebte ich in 1000 Meter Höhe über dem Feld. Unaufhörlich ging es höher, und in 18 Minuten erreichte ich 4000 Meter. Der Himmel, der anfangs leicht bewölkt war, verfinsterte sich mehr und mehr, und es setzte ein böiger Wind ein, der mein Flugzeug hin und her warf. Ich setzte jedoch meinen Flug unbeirrt fort, während mein Höhen-Barograph die Kurven immer höher und höher einzeichnete. Von 5000 Meter Höhe an nahm ich Sauerstoff zu mir, doch hatte ich leider zuviel mitgenommen; ich hatte vier Liter an Bord, und so wurde mir bald übel, und ich war gezwungen den Abstieg zu bewerkstelligen. In den höheren Luftschichten war es nicht sehr kalt, höchstens 8 bis 10 Grad Minus. Als mein Barograph 6600 Meter anzeigte, gab ich, trotzdem mein Benz gut durchzog, Tiefenmesser, und in rasender Fahrt ging es nun dem Boden zu. Für den ganzen Flug hatte ich 2 1/2 Stunden gebraucht. Da mein Benzin bis auf den letzten Tropfen verbraucht war, konnte ich nicht mehr den Flugplatz Johannisthal erreichen und entschloß ich mich, auf dem Tempelhofer Felde zu landen. In nächster Zeit werde ich weniger Sauerstoff mitnehmen und dann versuchen, den siebten Kilometer in der Höhe zu erreichen. — Mit diesem Fluge hat Vinnetogel den von der Nationalflugpende ausgelegten Preis von 10 000 Mark für die Ueberbietung des Höhenweltrekords, der bisher in französischem Besitz war, gewonnen. Die Leistung wird diesmal anerkannt werden, da nach den Untersuchungen der Versuchsanstalt in Adlershof der Barograph einwandfrei gearbeitet hat. Die Maschine, die Vinnetogel zu dem Rekordfluge benutzte, ist ein Kumbler-Wittlers Eindecker neuester Bauart, der gegen die früheren Typen nur insofern abweicht, als die Tragflächenprofile besonders für schnelle Steigfähigkeit, große Schnelligkeit und wenig Strömwiderstand gebaut sind. Die Spannweite ist 13 Meter, die Länge des Flugzeuges 8,9 Meter. Das Gewicht des Eindeckers, der mit einem 100 PK Benz-Motor ausgerüstet ist, beträgt 5800 Kilogramm.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems

Stadtverordneten-Sitzung.
Montag, den 13. Juli 1914, nachm. 4 Uhr.
Tagesordnung:

- A. Vorlagen des Magistrats:
1. Verwendung des Einnahme-Ueberschusses aus dem Rechnungsjahr 1913.
 2. Anlage einer Zentralheizung in der unteren Volksschule. (Eilt.)
 3. Befestigung eines Feldweges im Distrikt Kohlbad.
 4. Wahl eines Schiedsmannes.
 5. Mitteilung über die Anstellung eines Beamten auf Lebenszeit.
 6. Niedererschlagung eines als unheimlich nachgewiesenen Betrages von 21,64 Mark Wasserfeld.
 7. Straßen- und Baufluchtlinienplan für den Distrikt Schanzgraben.
 8. Einräumung eines Vorrechtes für Errichtung einer Hypothek bei der Rastattischen Landesbank.
 9. Abrechnung über die Verwendung der Mittel aus der Außerordentlichen Verwaltung der Jahre 1913 und vorher.
- B. Wahl für die Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung hiermit eingeladen.
Bad Ems, den 10. Juli 1914.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
C. Rücker.

Arbeitsvergebung.

Die Ausführung von Anstreicherarbeiten in der Volksschule des oberen Bezirks soll öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Montag, den 13. d. Mis., vorm. 10 Uhr** an den Magistrat einzureichen. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.
Bad Ems, den 8. Juli 1914.
Der Magistrat.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.
Heute **Samstag**, den 11. Juli von 5,30 Uhr nachm. ab Verkauf von **Schweinefleisch**, das Pfund 50 Pfg.
Die Schlachthofverwaltung.

Kursaal zu Bad Ems
(Theatersaal).
Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 1/4 Uhr
Grosses Konzert
des **Kurorchesters**
(verstärktes Orchester).

Solist: Hofopernsänger Nic. Geissé-Winkel
vom Kgl. Theater in Wiesbaden.
Leitung: **Kapellmeister Arthur Wolf.**

Programm:

1. Ouverture z. Op. »Mignon« A. Thomas
2. Valentins Gebet a. d. Op. »Faust und Margarete« Ch. Gounod
3. Vorspiel zu Nürodal O. Dorn
4. Cavatine a. d. Op. »Der Barbier von Sevilla« G. Rossini

10 Minuten Pause.

5. Sinfonie Nr. 6 (pathétique) P. Tschaikowsky

Adagio — Allegro non troppo.
Allegro con grazia.
Allegro molto vivace.
Finale (Adagio lamentoso).

Preise der Plätze:
Fremdenloge M 4.—, Balkon, Ranglogen und Parkettfauteuil M 3.—, I. Parkett M 2.—, II. Parkett M 1.—.
Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Ia. neue Kartoffeln
Montag eintreffend, pr. Zentner 6.— Mt. frei Haus.
M. Oppenheimer, Bad Ems.
Telefon 213. [3141]

Wirte!
Empfehle äusserst billig
Limonade-Syrup
wie Lemon Squashs, Himbeer, Apfelperle, lose ausgewogen.
Verlangen Sie bemusterte Offerte!
Drogerie Berninger, Diez.
(3115)

Neue (3127)
Kaiserkrone
versend. à M. 5.— versch. mit Sach ab Frankfurt unter Nachnahme.
Gebr. Dypenheimer,
Frankfurt a. M.
Telefon Hansa 7196 u. 7197.

1. Ziehung
schon 12.—13. Juli d. St.
Lufffahrer-
3 Klassen-Lotterie-
Glückslose
nur 3 M. Galtig für alle Klassen ohne Nachz. Hauptgew. 60,000, 40,000, 30,000 M. usw. **Reiseleiter u. Stadtlöhner Kirchenlose** à 1 M., 11 Stk. 10 M. **West. Klotlose** à 50 Pf., 11 Stk. 5 M. Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. versendet.
Jos. Boncelet.
Glücks-Lotterie-Bank.
Coblenz, Ederstr. 72.
Telefon 1833.
Bei der jetzigen Strassburger Lotterie fiel der 4. Hauptgewinn von 10,000 M. in meine Kollekte. (3008)



Ein in Bad Ems stehendes, unsg. gehöriges
Diana
soll anderweitig vermietet werden. Anfragen an **Pianohaus Lichtenstein,** Frankfurt a. M. Zeit 104. [3116]

Unser neues Bett
hochl. rot, d. Licht Daunen-Coper, 17 schichtl. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 33.—, Dasselbe Gebett mit Daunen-sockbett Mk. 35.—, Herrschallt. Daunenbett Mk. 40.—, 2schichtl. jed. Gebett Mk. 4.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei 15000 Kund. **Blitter & Co.,** Fabrik, Jena 56, Markt.

Militär-Anwärter-Verein, Bad Ems.
Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr
Grosses Waldfest
mit Kinderspielen.
auf Forsthaus „Rottmannshöhe“
Gleichzeitig findet
Grosse Tanzmusik
statt. [3150]

Geflügelzucht-Verein
Bad Ems.
Montag, den 13. Juli, abends 8 1/4 Uhr [3147]
Versammlung.

Frisch eingetroffen
Fst. Landbutter
per Pfund Mt. 1,20.
Neue Kartoffeln Pfd. 8 Pfg.
Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 290 [3148]

Astrachan-Caviar
(Kaiserhof)
grau und großköörnig emp. [3153]
P. Diez, Bad Ems.

Neue Frankenthaler
Kartoffeln,
(Kaiserkrone) per Zentner 7.— Markt empfiehlt [3151]
P. Kammer, Bad Ems.
Braubacherstr. 10.

Eisdraht,
Zünftig, mit Glasplatten und emaillierten Rosten billig zu verkaufen. [3154]
Rudolf Eisfelder, Bad Ems.

Königl. Kurtheater, Bad Ems.
Montag, den 13. Juli 1914, abends 8 Uhr:
Zum Besten der

Roten Kreuz-Sammlung 1914, zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und des Vaterländischen Frauenvereins zu Bad Ems
Grosse Wohltätigkeits-Veranstaltung.

Programm:

I. Auf der Bäderley.
Festspiel von Herrn Herm. Stelngöetter, Direktor des Emser Kurtheaters.
Musik von Herrn Kapellmeister Hermann Weinack.
Die Quellennymphen . . . Frl. Anna Stettner vom Großh. Kurtheater Bad Nauheim
Die heitere Muse . . . Alice Dagny
Griesebart, ein altes Wichtelmännchen . . . Herr Ludwig Grosser
Die Handlung spielt auf der Bäderley bei Bad Ems, in der Nähe der Wichtelmännchenhöhlen.

II. Jugendchöre und -Spiele.

1. Stabreigen mit Musik, ausgeführt v. d. Zöglingen des hiesigen Turnvereins, geleitet von Herrn Turnwart Maxeiner.
2. Chöre: a) Gebet während der Schlacht } gesungen vom evgl. Jugendbund,
b) Niederländisches Dankgebet } geleitet v. Herrn Lehrer Schmidt.
3. Reigen mit Gesang aus dem vaterl. Festspiel „Ferdinand von Schmettau“, gesungen vom Jugendchor, geleitet von Frl. Pflugmacher u. Herrn Schmidt.
4. Lieder zur Laute, Jugendchor, geleitet von Frl. Kranz.

III. Gesang und Rezitationen.

1. Frl. Hermine Heesterman (Amsterdam):
a) Arie des Pagen aus „Figaro“ (Neue Freuden, neue Schmerzen) . . . Mozart
b) Cavatine des Bärchen aus „Figaro“ (Unglücksel'ge kleine Nadel) . . . Mozart
c) Cavatine der Rezia aus „Oberon“ (Traure mein Herz) . . . Weber
d) Die Soldatenbraut . . . Schumann
e) Des Winters als het regent (alt-holländisches Lied)
f) Phyllis und die Mutter
Am Flügel: Herr Fritz Priester.
2. Herr Friedrich Abel: Liedervorträge.
3. Frl. Margarete Koch: Liedervorträge.
4. Herr Otto Schiller: Rezitationen.

IV.

1. Frl. Susy Pauly: Nußbaum . . . Schumann
S'Zuschaun . . . Bohne
Am Flügel: Herr Kapellmeister Hermann Weinack.
2. Frl. Hermine Heesterman:
a) 2 Poèmes d'amour . . . Aug. Dupont
b) Maman dites moi } Bergerettes du XVIII siècle recueillies par Weckerlin
Jeunes Fillettes }
c) Hardi Jean Louis . . . Dalcroze
d) La Légende du St. Nicolas . . . Marc Heinz
3. Herr C. W. Behrens:
a) Bücher und Frauen . . . Walter Kollo
b) Affenliebe . . . A. Morello
4. Frl. Alma Wallé: Ragtime.
5. Herr Ludwig Grosser: Couplets.
Am Flügel: Herr Kapellmeister Werner Matthy.

Preise der Plätze:
Parkettfauteuil M 3, I. Parkett M 2, II. Parkett M 1, Fremdenloge M 5, Rangloge M 3, Mittelbalkon M 2.
Die Billets sind zu haben:
Buchhandlung A. Pfeffer, im Büro des Hausverwalters, an der Kasse des Königl. Kurtheaters und am Kiosk an der Gitterbrücke beim Frühkonzert.

Liegesessel (Chaiselongue)
verstellbar, solche auch leichtwiege, empfiehlt billigst [3149]
A. Szelekt, Rohrmöbelfabrikation
Bad Ems, Koblenzstr. 3.

Körbe voll Eier
bei billiger Füllung nur mit **Muskator**
Trocken-Reiswaffelfüllung für gefüllte
Zu haben bei
H. Berninger, Diez, Wilhelmstr. 1.
Walter Flocks in Friedendiez.
Geflügelarm-Schlosswiese,
Euerich bei Limburg a. L.

Entgehendes
Pensionshaus
in
Bad Neuenahr
frankheitshalber billig zu verkaufen, mit oder ohne Möbel. Es sind 20 schöne, lustige Fremdenzimmer vorhanden, Zentralheizung, elektr. Licht, schöne Gartenanlagen und liegt 7/8 Meile vom Kurpark und den Heilquellen entfernt. Es befindet sich in ruhiger, staubfreier Lage und bietet die schönste Aussicht nach den Gebirgen. Auch kann auf Verlangen Photographie und Zeichnung eingeholt werden. Off. u. N. 359 an die Exped. [2911]

Verloren
ein Portemonnaie mit Inhalt am Wasserurm beim Badehaus. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. [3140]
Hotel Römerbad, Bad Ems.
Kirchliche Nachrichten.
Diez.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 12. Juli.
Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
Morgens 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: St. Michaelis-Andacht.

Sonntag, 12. Juli
Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
J. C. Fiedl, Bad Ems.
Beraudschant. [3107]



Becheln.
Sonntag, den 12. Juli
Nachkirmes,
wogu freundl. einladet [3112]
E. Gull, Gastwirt.

Moll-Süßrahmbutter
Koch- und Backbutter
empfiehlt [3152]
P. Diez, Bad Ems.
Drei gutgehende
Taschenuhren
billig zu verkaufen. [3136]
Silberstr. 19, Bad Ems.
Mühlenverpachtung.
Die Derrmühle in Dohrenstein, Kreis Unterlaunern, (neuzustellend eingerichtete Wassermühle mit Mälzerei, bis 70 Hek. idgl. Leistung, 5 stückiges Fabrikgebäude, 2 stückiges Wohnhaus, Scheune, Stallungen, 9 Morgen Wiesen) ist für 1400 M. pro Jahr zu verpachten. Näheres durch **Dr. Minor** in Leipzig-Möckern. [3135]

Ein ordentliches
Mädchen
in Jahresstelle gesucht. [3134]
Braubacherstr. 13, Bad Ems.
Braues, jüngeres Mädchen gesucht zum 1. August. [3137]
Frau von Amelungen, Bad Ems, Krenbergerstr.

Verloren
Cyprnglas mit Perlmutterbesatz und langen Stiel. Abzugeben **Hotel Vier Jahreszeiten,** Bad Ems. [3138]

Invalidenräder
mit Hand- od. Fußbetrieb, Krankefahrstühle, Transport 3 Räder, neue u. gebrauchte billig zu Lager. Teilg. gestattet.
C. Fiedl, Georgenstr. 142, München. [3108]

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags von 4—5½ und abends von 8—9½ Uhr:

Konzerte des Kurorchesters.

Nachmittags um 5½ Uhr:

Grosses Konzert des Bonner Männergesangvereins im Theatersaal.

Reihenfolge der Vorträge:

- | | | | |
|---|--|---|---|
| 1. a) Sängergross des Deutschen Sängerbundes
b) Gesang der Geister über den Wassern | A. Methfessel
C. J. Brambach | 4. Gesang der Engel, Trio für Violine, Cello u. Harfe
Herr Wüsch, Herr Jahn, Frl. Moser | Braga |
| 2. Berceuse, für Cello und Harfe
Herr Jahn, Frl. Moser | Godard | 5. a) Wahlspruch des Bonner Männer-Gesang-Vereins
b) Abschied
c) Kärntner Volkslied
d) Loreley | H. Sauer
A. Kirchl
Th. Koschat
Fr. Silcher |
| 3. a) Sängerspruch des Rhein. Sängerbundes
b) Hymne an die Nacht
c) Gesang der Pilger bei der Heimkehr,
aus »Tannhäuser« | H. Zöllner
L. v. Beethoven

R. Wagner | | |

Preise der Plätze:

Balkon, Logen und Parkett-Fauteuil M. 2.—, I. und II. Parkett M. 1.—.

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Abends 9½ Uhr:

Bengalische Beleuchtung der Bäderley.

Ab Montag
den 13. Juli

Saison-

Ab Montag
den 13. Juli

Räumungs-Verkauf

Wir bieten während des Sommer-Ausverkaufs in allen Abteilungen unseres Hauses

≡ ganz aussergewöhnliche Vorteile. ≡

Extra-Angebote aus der Abteilung Damen-Konfektion:

Jacken- Kleider	Kostüm- Röcke	Weisse Kleider	Bunte Kleider	Weisse Blusen	Schwarze Blusen
Serie I ₰ 7.50 Wert bis ₰ 20	Weiss-Leinen u. Frotté	Serie I ₰ 9.75 Wert bis ₰ 15	in Mousseline und Seide	Grosse Serien bedeutend unter Preis	in Batist, Wolle u. Seide
Serie II ₰ 12.50 Wert bis ₰ 25	Serie I ₰ 2.95	Serie II ₰ 13.75 Wert bis ₰ 20	Serie I ₰ 19.50 Wert bis ₰ 30	Serie I ₰ 2.95	Serie I ₰ 3.75
Serie III ₰ 17.50 Wert bis ₰ 35	Serie II ₰ 3.95	Serie III ₰ 17.50 Wert bis ₰ 30	Serie II ₰ 24.50 Wert bis ₰ 40	Serie II ₰ 3.95	Serie II ₰ 5.75
Serie IV ₰ 24.50 Wert bis ₰ 50	Serie III ₰ 4.75	Serie IV ₰ 24.50 Wert bis ₰ 50	Serie III ₰ 34.50 Wert bis ₰ 50	Serie III ₰ 4.75	Serie III ₰ 7.75
	Serie IV ₰ 5.75		Serie IV ₰ 42.50 Wert bis ₰ 80	Serie IV ₰ 5.75	Serie IV ₰ 9.75 Wert das Dreifache.

Kinderhüte

Große Posten Formen 75, 95 ₰
Garnierte Hüte 1.95 ₰
Wert bis 6 ₰

Damenhüte

Große Posten Formen 0.95 ₰
Posten garnierte Hüte 2.95 4.95 6.95 ₰
Wert bis 6 10 15 ₰

Posten Leinen - Paletots

1.75 2.75 ₰

„ farbige Paletots

3.75 5.75 ₰

Verkauf sämtl. Sommerstoffe mit **10%** Rabatt
Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems

Fahrräder

in großer Auswahl und allen
Preislagen kauft man am besten
bei (1459)

Fritz Biller,

Mechan. Werkstätte,
Bad Ems. Telefon 153.
Großes Lager in Pneumatik
und allen Ersatzteilen, eigene
Reparaturwerkstätte.

Probieren Sie

**Kauth's
Spar-Kaffee**
per Pfund
Mark I. (419)

Neue Kartoffeln

(prima guttosen) pr. Str. M. 5,80

Neue Zwiebeln

pr. Str. M. 12,— verpackt gegen
Nachnahme, größere Posten und
Waggonladungen entsprechend billiger.
May Heebblatt, Seligenstadt
in Hessen. Telefon 204, (3585)

3 rebhuhnfärbige

Sähne,

4 Monate alt, abzugeben. (309)
Hömerstr. 93, Bad Ems.

(3101)



N. 28.

Beilage zur Emscher Zeitung und Diezer Zeitung.

1914.

Die Roseninsel.

Novelle von Hedda v. Schmid.

(1. Fortsetzung.)

Sch habe wenig Gelegenheit dazu gehabt.“
„Aber ich tanze für mein Leben gern. Mama will immer, daß ich in der Küche mithelfen soll, aber daraus mache ich mir nun gar nichts. Ich klimpere viel lieber auf dem

Flügel oder lese oder sticke.“ — Lona dachte, während sie an Isens Seite der Sternschen Villa zuschritt, wie gut dieses siebzehnjährige Kind es doch in seinem elterlichen Heim hätte. Sehnsucht nach ihrem längst verlorenen Elternhause stieg in ihr auf. Einstmals



Alte, idyllische Wassermühle in Deutschland.

Besonders in Mitteldeutschland, wie z. B. Mecklenburg und Pommern sowie auch in Holstein, finden wir gelegentlich noch diese alten, überaus malerischen Mühlen. Ihnen verdankt auch das Müllerlied seinen Ursprung, das von der Berliner Liedertafel gelegentlich ihrer Anwesenheit in Nord-Afrika vor einigen Monaten mit so großem Erfolg im fernem, fremden Lande vorgebracht wurde. Die Wassermühlen selbst dürften übrigens eine der billigsten Antriebskräfte darstellen.

hatte sie ja auch Liebe und elterliche Fürsorge gekannt. Als der Vater — Herr von Riebenhäusen war Offizier gewesen — noch gelebt, hatte Lona auch Gesellschaften besucht, einen Winter hindurch. Dann war der Vater plötzlich gestorben, und die Mutter hatte sich sehr einschränken müssen. Dann hatte sie durch eine unglückliche Verkettung von Umständen, durch zu große Vertrauensseligkeit ihrerseits, ihr kleines Vermögen verloren, wenige Wochen nachher hatte man sie zu Grabe getragen.

Frau von Riebenhäusen war eine unendlich liebevolle, aber leider sehr unpraktische Mutter gewesen. Wenn Lona ein Lehrerinnenexamen gemacht hätte, wäre es ihr leichter gewesen, eine für sie passende Stellung zu finden.

Mit Frau von Zwerg, deren Gesellschafterin sie gewesen, war sie wiederholt aus Zwergenberg nach Dennerode herübergekommen, um in den hiesigen Läden Einkäufe zu machen.

Alles hier im Städtchen schien unverändert . . . Der mit den grauen, runden Steinen gepflasterte Marktplatz, in dessen Mitte sich ein altertümlicher Brunnen erhebt, die Kirche, von schattenden Bäumen umgeben, und aus der Ferne schauten, wie früher, die Berge in das liebliche Tal, in dem das Städtchen lag.

„Gut, sehr gut ist es, daß es ein Vergessen im Menschenleben gibt,“ sagte sich Lona, und dann war man vor dem Gartentor der Villa angelangt, wo die Tante Annemarie mit ausgebreiteten Armen die Nichte empfing.

„Willkommen, mein Herzenskind! Nun lassen wir dich so bald nicht wieder fort, Lona, da wir dich endlich einmal hier haben.“

Die Frau Professor vergaß es ihrer Cousine, Lonas Mutter, bis über das Grab hinaus nicht, daß sie, die damals schon mit dem Oberleutnant von Riebenhäusen verheiratet gewesen war, treu zu ihr gehalten hatte, als sie, Annemarie von Lemm, den Kampf um ihren Oberlehrer, den sie nach dem Wunsche ihrer Familie nicht haben sollte, aufgenommen hatte.

„Wie du deiner Mutter gleichst, Lona, laß dich mal anschauen. So sah deine Mutter mit zwanzig aus.“

Lona lächelte.

„Ich werde nächstens dreißig, Tante Annemarie.“

„Das brauchst du den Leuten ja nicht auf die Nase zu binden, mein Herz, jeder ist allemal so alt, wie er aussieht.“

Ein lange nicht empfundenes Gefühl von Wohlbehagen durchströmte Lona, als sie in ihrem Gastzimmer, dessen helle Wandbekleidung und helle Möbel so viel Licht und Freundlichkeit ausstrahlten, ihren Reisekorb auspackte.

„Ihre half ihr dabei und plauderte unermüdlich von ihren Schulkameradinnen, mit denen sie eifrig Briefe wechselte, von Dennerode, das sie im Vorfrühling, als sie noch fremd hier gewesen, ganz „gräßlich“ gefunden habe. Aber nun wäre es herrlich hier! „Oberförsters in der Nähe von Zwergenberg haben eine Tochter, die ebensoalt ist wie ich. Lisi Baer und ich sind auch bereits gut miteinander befreundet. Morgen will ich hinüber in die Oberförsterei. Ich habe Lisi versprochen, ihr von dir zu erzählen, Lona. Sie brennt nämlich darauf, dich kennen zu lernen. Es imponiert ihr gewaltig, daß du so viel von der Welt draußen gesehen hast und einmal gar Gesellschafterin bei einer Fürstin gewesen bist. Sag, Lona, wie war denn eigentlich deine erste Stellung und wo? Und wie alt warst du damals?“

„Ich war achtzehn Jahre, und meine erste Stellung führte mich hierher nach Dennerode,“ erwiderte Lona träumerisch und schaute weit über die Wipfel der Obstbäume unter dem Fenster zu den blauen Bergen am Horizont hin.

„Nach Dennerode?“ wiederholte Lisi erstaunt. „Nein, wie interessant! Aber davon habe ich ja gar nichts gewußt. Und bei wem warst du denn hier?“ forschte sie, glühend vor Neugierde, weiter.

„In Zwergenberg, bei der nun verstorbenen Frau

von Zwerg,“ erwiderte Lona gelassen und schloß das Schubfach der Kommode.

„Was? In Zwergenberg warst du? Wir nennen das Gut immer das „verwünschte Schloß“, Lisi und ich. Erzähle mir von Zwergenberg, Lona, bitte, bitte, ich sterbe vor Neugierde. Wie sieht es dort aus? So viel Teiche und Inseln sind dort im großen Park! Lisi sagt, ihr Vater habe ihr erzählt, eine Ahnfrau der Zwergs habe die Teiche eigens graben lassen, und zu den Inseln führen kleine, zierliche Brücken und Fähren, und eine, die heißt die Roseninsel . . .“

„Zawohl, die Roseninsel,“ wiederholte Lona leise, und ein leichtes Rot huschte über ihr Gesicht.

„Wie hübsch sie ist!“ dachte die Frau Professor, die im selben Augenblick eintrat, um die beiden jungen Mädchen zum Abendbrot zu rufen.

„Ihre eilte ihrer Mutter entgegen: „Denk bloß, Mutti, Lona war in Zwergenberg.“

„Ach, wirklich!“ sagte die Frau Professor erstaunt.

„Ich dachte, du wüßtest es, Tante Annemarie,“ nahm Lona das Wort, „ich kam ja gleich nach Mamas Tod auf Empfehlung von Frau Major Dehm, die mit Frau von Zwerg bekannt war, dorthin. Ich dachte, ich hätte es dir damals mitgeteilt. Aber ich war ja nur zwei Monate dort. Frau von Zwerg hatte mich nur auf Probe genommen. Sie kündigte mir dann ganz unvermutet die Stellung.“

„So ohne allen Grund? Ja, ja, sie soll eine hochmütige und eigene Dame gewesen sein, die alte Frau von Zwerg.“

„O, nicht ohne allen Grund,“ meinte Lona gelassen, „ich mißfiel ihr einfach. Das war doch Grund genug. Ich war damals ja auch noch jung und verstand nicht, mich in fremde Leute zu schicken. Nachher habe ich es erst gelernt. Wenn man immer nur unter Fremden ist, so merkt man sich Vieles.“

Ohne daß Lona es selber wußte, klang es wie Bitterkeit aus ihren Worten.

„Immer nur unter Fremden,“ wiederholte die Professorin leise und zog Lona an sich. „Kind, es war aber dein freier Wille so. Bei uns hättest du doch immer eine Heimat gefunden. Auch damals, als wir noch sehr rechner mußten, um auszukommen, denn Onkel Dietolf unterstützte keine alte Mutter, aber für dich hätte es immer noch mitgereicht, Lona. Aber du lehrtest deinen Riebenhäusenschen Stolz heraus und wolltest niemandem zu Dank verpflichtet sein.“

„Ja, Tante, ich bereue es auch nicht, aber glaube mir, zu euch werde ich von nun an immer kommen, wenn ich mir Ferien gönnen darf.“

Im großen Wohnzimmer, unten, wo die grüne Gartenwildnis ein sanftes Licht schuf, denn zu allen Fenstern lugten Baumzweige herein, stand der runde Tisch fertig gedeckt, zur Feier von Lonas Ankunft mit Blumen geschmückt.

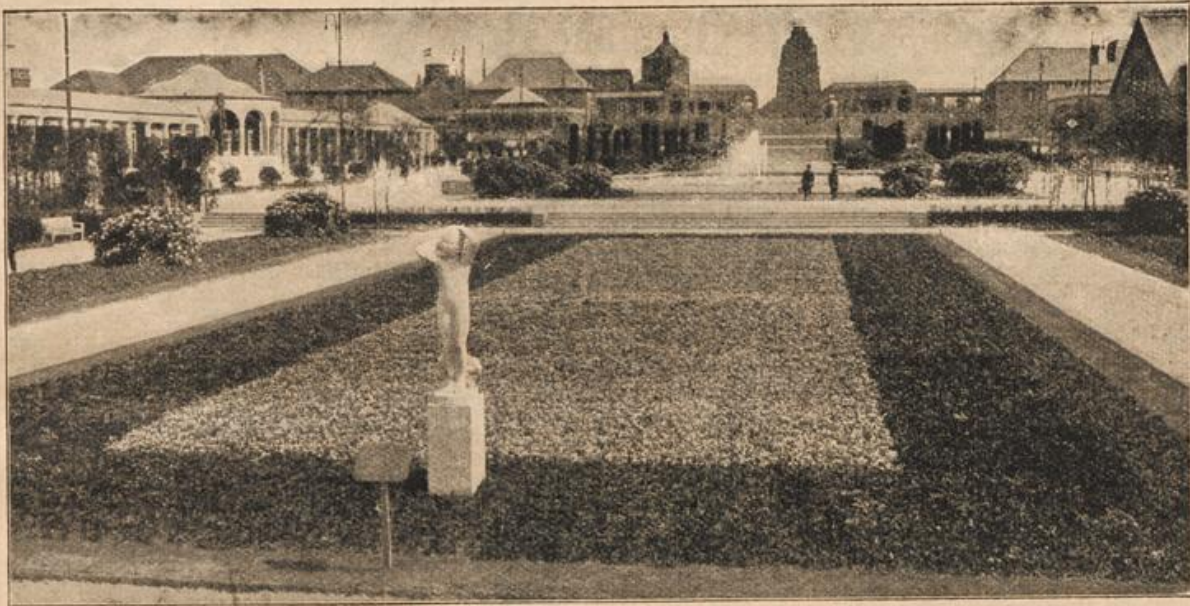
Der Professor, der sich von seinen Manuskripten droben immer nur sehr schwer zu trennen vermochte, ließ wie jeden Tag ein Weilchen auf sich warten, aber dann kam auch er und begrüßte die Nichte, die ihm ja ganz fremd war, herzlich.

Es war merkwürdig, wie rasch Lona sich in dem kleinen Kreise hier zurecht fand. Und es war diesmal nicht die Anpassungsfähigkeit, die sie sich in fremder Umgebung angeeignet hatte, sondern das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Verwandten, das in ihr das freundliche, wohlige Behagen wachrief, mit dem sie sich in ihr Stübchen zur Ruhe begab.

Doch bevor sie einschliefe, schlüpfte Lisi, die das benachbarte Zimmer bewohnte, noch zu ihr herein, in blauen, gestickten Pantöffelchen und einem weißen Frisiermantel, das blonde Haar aufgelöst und eine riesige Bürste in der Hand.

„Du hast mir noch immer nichts von Zwergenberg erzählt, Lona,“ sagte sie, sich auf den Stuhl vor dem Lager der Cousine hinkauernd.

(Fortsetzung folgt)

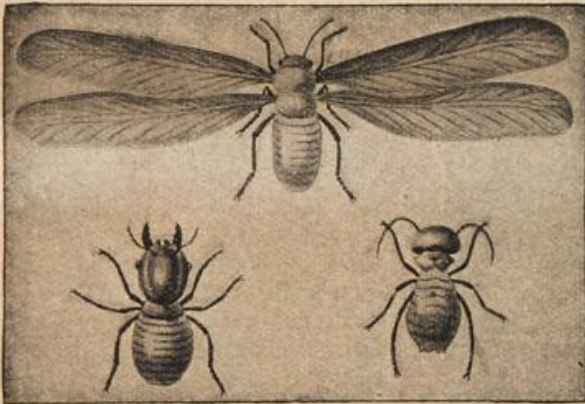


Die Bugra: Blick auf das Völkerschlachtendenkmal.

Der Termitenstaat.

Die Geselligkeit ist eine Erscheinung im Tierleben, die sowohl bei niederen wie höheren Tieren fast allgemein ist, wohingegen die Tiere, die einsam ihr Dasein verbringen, in der Wünderzahl sind. Entweder leben die Tiere in Familiengemeinschaften, oder sie haben sich zu ganzen Gesellschaften zusammengetan, ja noch

der Hochzeitstag, an dem der Staat seine jungen, flügge gewordenen Fortpflanzungstiere aussendet, um neue Staaten zu gründen und so die Art zu verbreiten. Während nun jeder Staat alljährlich auf diese Weise große Mengen seiner Jugend verliert, fließt im Inneren des Nestes die Quelle neuen Lebens ununterbrochen weiter. Diese Quelle ist im Zentrum des Nestes gelegen, in der sogenannten königlichen Kammer. In dem geräumigen Gewölbe liegt die Königin — jeder Staat hat gewöhnlich nur ein Königspaar —, eine weiße Riesin von 8 bis 10 cm Länge und der Dicke eines Daumens. An der Seite die-

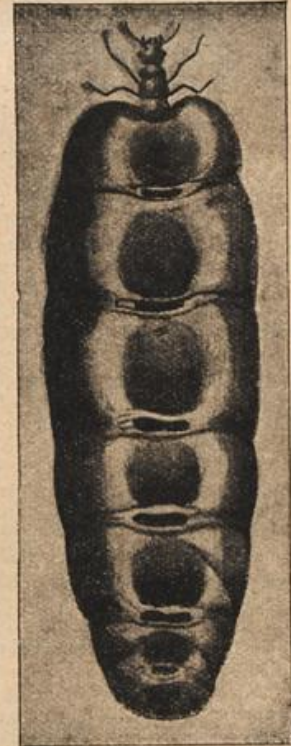


Die drei „Kasten“ des Termitenstaates.

(Oben: Fortpflanzungstier. Unten rechts: Arbeiter. Unten links: Soldat. Letzterer ist durch den großen Kopf und die kräftigen Kiefer ausgezeichnet.)

andere, wie die Bienen und Ameisen, bilden einen wohlgeordneten Staat, der manchem Staatsleben im Völkerverleben zum Muster dienen könnte. Die größten Ameisen sind die weißen Termiten, deren Heimat die Länder der heißen Zone sind. Das Staatsleben der Termiten, das „zweifelloso den Höhepunkt des sozialen Tierlebens“ darstellt, schildert der berühmte Ameisenforscher Prof. Dr. R. Escherich in den kürzlich erschienenen Lieferungen 44—49 des illustrierten Prachtwerkes „Die Wunder der Natur“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, Preis der Lieferung 60 Pf.). Die Staatenbildung ist keineswegs bei all den 600 Termitenarten, die wir heute kennen, auf der gleichen Höhe, sondern zeigt große Unterschiede. Manche Staaten bringen es niemals weiter als auf einige Hundert Mitglieder, während bei andern die Einwohnerzahl auf Millionen, wenn nicht auf Milliarden zu schätzen ist. Überall, ohne Ausnahme, finden wir eine Scheidung der Bürger in zwei Hauptgruppen: die Fortpflanzungs- und die Arbeitstiere. In der Regel ist die Arbeiterkaste wieder in verschiedene Unterkasten gespalten, in die friedliche Arbeiter ausführenden eigentlichen „Arbeiter“ und die für den Schutz und die Verteidigung bestimmten „Soldaten“. Das Leben im Termitenstaat verläuft für gewöhnlich in gleichmäßigen Bahnen; jeder Tag bedeutet Arbeit von früh bis abends, bedeutet strengste Pflichterfüllung für jeden einzelnen Bürger. Nur einen Tag gibt es im Jahre, an dem eine Festtagsstimmung herrscht. Es ist dies

der Hochzeitstag, an dem der Staat seine jungen, flügge gewordenen Fortpflanzungstiere aussendet, um neue Staaten zu gründen und so die Art zu verbreiten. Während nun jeder Staat alljährlich auf diese Weise große Mengen seiner Jugend verliert, fließt im Inneren des Nestes die Quelle neuen Lebens ununterbrochen weiter. Diese Quelle ist im Zentrum des Nestes gelegen, in der sogenannten königlichen Kammer. In dem geräumigen Gewölbe liegt die Königin — jeder Staat hat gewöhnlich nur ein Königspaar —, eine weiße Riesin von 8 bis 10 cm Länge und der Dicke eines Daumens. An der Seite die-



Eine etwa 10 Jahre alte Termiten-Königin.

(Natürliche Größe im Zustande hoher Fruchtbarkeit.)

Nicht minder lebendig geht's am Hinterende zu; alle zwei bis drei Sekunden tritt an der äußersten Spitze des Hinterleibes ein Ei aus, das sofort von einem Arbeiter in Empfang genommen, gereinigt und in die umliegenden Brutkammern gebracht wird. Überall zwischen den Arbeitern laufen kleine Soldaten herum, die mit ihren Köpfen auf die Rücken einzelner fauler Arbeiter trommeln, um sie zu eifrigerem Tun anzufeuern. Die ganze Gesellschaft ist ferner umstanden von großen Soldaten, die riesigen Köpfe mit den furchtbaren Scherenkiewen nach außen gewandt, offenbar zum sicheren Schutze gegen etwaige Eindringlinge. So haben wir hier in dem Königsgemache alle Stände vertreten, und nirgends können wir das harmonische Zusammenarbeiten so schön und deutlich sehen und bewundern, wie eben hier in diesem Termitenheiligtum.

Blißschuß im Hochgebirge.

Gewitter spielen sich im Hochgebirge wesentlich anders ab, als in der Ebene. Die Wolken verfangen sich mehr, und auch die geringere Dichte der Luft mag einen Unterschied für ihre elektrische Ladung und Entladung bedingen. Außerdem wirken die Hochgebirgsgewitter schon deshalb auf die Sinne des Menschen tiefer, weil der Donner meist durch den Widerhall an den Bergwänden verstärkt und verdoppelt wird. Von einem Gewitter im Hochgebirge überrascht zu werden, ist aus all diesen Gründen ein bedenkliches Erlebnis. Eigentliche Beobachtungen über solche Naturschauspiele in großen Höhen haben nur in den Wetterwarten gemacht werden können, die entweder ständig oder doch längere Zeit auf Hochgipfeln errichtet worden sind. Ihre Bewohner haben denn auch Gelegenheit gehabt, die Gefahren der Gewitter in besonderem Grade kennen zu lernen. Wetterwarten und andere Gebäude auf Berggipfeln verlangen natürlich einen sorgfamen Schutz, weil sonst eine schwere Beschädigung durch Blitze innerhalb kurzer Zeit fast unvermeidlich wäre. Dieser ist aber schwer durchzuführen, weil der Boden in größerer Höhe ständig gefroren ist und daher die Elektrizität schlecht leitet. Man hat früher gemeint, daß schon durch die Schneedecke eine zum Schutz hinreichende Isolierung eines Gebäudes gesichert wäre, aber diese Annahme hat sich als ein Irrtum herausgestellt. Noch im vorigen Sommer wurde ein auf dem Gipfel des Montblanc errichtetes Laboratorium ohne Blitzableiter belassen, und es dauerte denn auch nicht lange, bis es vom Blitz getroffen und einer der Insassen getötet wurde. Der Bau bestand einfach aus Holz und war ganz von Schnee umhüllt, so daß man den Blitzableiter für überflüssig hielt, obgleich das Dach mit Kupferplatten gedeckt war. Abirrigens konnte dem Kupfer keine Schuld gegeben werden, da dieselbe Hütte schon 1909 vom Blitz getroffen worden war, als diese Bedeckung des Daches noch nicht bestanden hatte. Damals war aber kein besonderer Schaden angerichtet worden. Aberhaupt hätte man genügende Veranlassung gehabt, den Gewittern auf dem Montblanc ein größeres Mißtrauen entgegenzubringen, und nur der Umstand, daß die Blitzschläge bis dahin noch immer glimpflich abgelaufen waren, hatte eine gewisse Sorglosigkeit entstehen lassen. Im Jahre 1895 wurde durch den jüngst verstorbenen Pariser Astronomen Janssen das eigentliche Montblanc-Observatorium gegründet und damals sofort mit mehreren Blitzableitern versehen. Die Ableitung bestand in einem Kupferkabel, das man an einem kleinen, schneefreien Felsen anlegte, wo es durch eine schwere Eisenmasse in sichere Berührung mit dem Gestein gebracht wurde. Trotzdem richtete im Jahre 1903 ein Blitzschlag eine ziemlich große Verwüstung in dem Gebäude an. Die Nägel schmolzen in den Wänden. Konservendbüchsen wurden durchlöchert und allerhand andere Metallgegenstände in eine formlose Masse verwandelt. Daraufhin wurden noch vier Leitungsdrähte aus Eisen hinzugefügt, aber die Blitze erwiesen sich immer wieder als übermächtig, obgleich das Leben der mutigen Bewohner nie gefährdet wurde. Selbst ein Kugelblitz verursachte keinen bedenklichen Schaden, obgleich er alle Leute im Hause umwarf. Bei anderen Gelegenheiten verspürten sie heftige Erschütterungen, die mit Stodschlägen zu vergleichen waren. Nach dem tödlichen Unglücksfall des vorigen Sommers hat nun Professor Ballot für einen noch

stärkeren Blißschuß geforgt, indem das ganze Observatorium mit dünnen Kupferplatten bedeckt ist, die mit einer hinreichenden Zahl von Blitzableitern in Verbindung stehen und ein Eindringen der Elektrizität ins Innere eigentlich unmöglich machen.

Heitere Ecke.

In der Sommerfrische. Wirt: „Wünsche wohl gespeist zu haben!“ — Gast (dem das Essen gar nicht geschmeckt hat): „Das wünschte ich auch!“
Sparbarkeit. Gattin: „Nun habe ich doch statt des billigen Kleides zu achtzig Mark dieses hier für zweihundert Mark genommen.“ — Gatte: „Aber da hättest du mich doch erst noch mal fragen können.“ — Gattin: „Aber Georg . . . da hätte ich erst wieder zwanzig Pfennig verfahren müssen, die können wir uns doch sparen.“

Aus einem Rekrutenbrief. „Liebe Eltern! Damit muß ich schließen. Denn ich habe so kalte Füße, daß ich die Feder nicht mehr halten kann.“

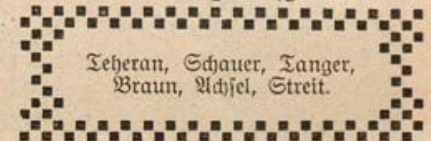
Unsere Rätsecke.

Wortspielrätsel.

Man suche 8 Wörter von der Bedeutung unter a. Von jedem ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Wort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die hierbei neu eingefügten Buchstaben bezichnen im Zusammenhang einen Zeitabschnitt.

- | | |
|------------------------|------------------------|
| a. | b. |
| 1. Musikinstrument. | — Schmachhafte Frucht. |
| 2. Pflanzenteil. | — Empfindung. |
| 3. Gewand. | — Nutzpflanze. |
| 4. Altbiblischer Name. | — Fahrzeug. |
| 5. Singvogel. | — Maß. |
| 6. Fahrzeug. | — Baum. |
| 7. Werkzeug. | — Körperteil. |
| 8. Nachtvögel. | — Männlicher Vorname. |

Umstellungs-Aufgabe.



Teheran, Schauer, Tanger,
Braun, Achsel, Streit.

Aus jedem der obigen 6 Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort bilden. Die Anfangsbuchstaben der 6 neuen Wörter sollen einen von 12 Brüdern nennen.

Logogriph.

Als Pelzwerk pflegt man es zu schätzen.
Verlierts das Herz, dann allerwärts
Wird durstige Kehlen es ergözen.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

Magisches Quadrat:
G O L D
O M A R
L A B E
D R E I

Gleichklang: Augen.
Abstrichrätsel:
Tauben Ohren hilft keine Predigt.
Delphischer Spruch:
Hegel, Hagel.

Erlauschtes.

Frischen: „Schade, daß unser Papa nicht Schornsteinfeger geworden ist!“

Rätchen: „Pui, Fris!“
Frischen: „Gar nicht pui! Dann brauchte er nicht immer so weit zu reisen, wenn er die Kragelwit kriegt, und Mutters hätte dann mehr Geld zum Kochen.“

Bezugspreis:

Vierteljährlich
für Ems 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Ems.
Hauptstraße Nr. 7.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen.
Die einseitige Seite
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Ems, Römerstraße 96.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 159

Bad Ems, Samstag den 11. Juli 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Die Gefahren beim Blumenpflücken.

Das Pflücken von Feld- und Waldblumen und das Binden derselben zu anmutigen Sträußen ist eine von jung und alt gern geübte Sitte. Aber die wenigsten denken daran, daß sie auch Gefahren in sich birgt, die allerdings mehr bei Kindern in Erscheinung treten, welche die Angewohnheit haben, die Blumen in den Mund zu stecken, daran zu saugen oder einzelne Teilchen davon zu verschlucken. Doch selbst bei Erwachsenen kann man es oft beobachten, daß sie auf Spaziergängen eine Blume oder einen Grassalm im Munde tragen. Wenn dann Kinder unwohl und mit leichten Fiebererscheinungen von den Spaziergängen nach Hause kommen, schiebt man die Ursache allem andern in die Schuhe, nur nicht den harmlosen Kindern Floras, die sie mit heimbrachten. Aber leider sind diese Florakinder durchaus nicht so harmlos, als man annimmt, denn viele, und gerade die, die am farbenprächtigsten und daher zum Abpflücken am verlockendsten aussehen, bergen starke Gifte in sich, die schon manche Erkrankung, ja, selbst den Tod zeitigten. Nachstehend seien die gefährlichsten Blumen dieser Art bezeichnet und es Müttern und Erzieherinnen an's Herz gelegt, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder davor zu warnen.

Eine der giftigsten Blumen ist wohl der rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*), der im Walde durch seine entzündenden rosa Blüten, die so grazios gleich einer Traube am hohen Stengel hängen, zum Abpflücken lockt. Er bildet eine reizende Pflanze im Feldblumenstrauch und wird deshalb viel gepflückt, wobei er aber leicht Unheil anrichtet, denn sein im Stengel sitzendes Gift wirkt lähmend auf das Herz und den Blutumlauf ein und verursacht Uebelkeit und eine Depression der Nerven. Als Gegenmittel wende man sofort starken Kaffee oder Wein an und kühle den Kopf durch kalte Kompressen oder Uebergießungen mit kaltem Wasser.

Nicht minder gefährlich ist der blaue Eisenhut (*Aconitum napellus*), der nicht nur wild wächst, sondern seines hübschen Aussehens halber gern in Gärten angepflanzt wird. Nach ihm strecken die Kinder besonders gern die Hände aus, und da bei ihm das Gift in den Blättern steckt und diese leicht von den Kleinen in den Mund genommen werden, so ist hier Vorsicht dringend geboten. Das scharfe Gift ruft schmerzhaftes Brennen auf der Zunge und den Schleimhäuten der Mundhöhle hervor, beschleunigt aber auch sehr den Puls und erregt Schwindel und kalten Schweiß. In größeren Mengen genossen, verursacht es Krämpfe, Koliken und heftige Delirien. Auch hier ist starker Kaffee und Wein, auch Essig ein gutes Gegenmittel, doch besser ist es, vorher durch ein Brechmittel das Gift aus dem Magen zu entfernen.

Das schwarze Bilfenkraut (*Hyoscyamus niger*), das auch unter dem Namen Schafkraut, Teufelswurz und Hasenwurz bekannt ist und auf Schutthaufen, an Hecken und Mauern wächst, ist ebenfalls ein böses Kraut, das schon viel Schaden stiftete. Seine violette Blütenkrone sieht so unschuldig aus, doch warnt eigentlich schon sein widerlicher, betäubender Geruch und der gallebittere Geschmack des haarigen Stengels vor ihm. Und dennoch wird auch diese Pflanze zwischen die Lippen genommen und verursacht Schwindel und Schläffucht. In schweren Fällen kommen heftige Delirien vor. Zitronensäure oder Essig erweisen sich hier als hilfreiches Gegenmittel.

Die herzige Waldanemone, auch Waldröschen oder Osterblume genannt, die im Frühling massenhaft gepflückt wird, obgleich sie als Zimmerschmuck durch ihr rasches Welken nicht besonders geeignet ist, birgt auch ein scharfes Gift in ihren Stengeln und Blättern, das, schon in ganz geringer Menge in den Mund gebracht, heftiges Brennen und auf der Haut Blasen hervorruft. Man sagt ihr nach, daß sie in einer Anzahl von dreißig Stück, selbst ohne Wurzel, vermag einen Menschen zu töten. Wenn durch

Anemonen eine Vergiftung hervorgerufen wurde, so zaudere man nicht, den Arzt zu holen.

Giftig sind auch alle Hahnenfußarten (*Ranuncula-ede*), die mit ihren goldgelben Blüten so zum Pflücken reizen. Sie wachsen vom Frühling an bis in den Herbst hinein auf den Wiesen und im Walde. Ihr Saft ruft auf der menschlichen Haut garstige Geschwüre hervor. Zu dieser Gattung gehört auch die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), die auf feuchten Wiesen, an Bach- und Teichrändern üppig wächst.

Der gefleckte Schierling (*Conium maculatum*) mit seinem dunkelrot gefleckten Stengel und seinen duftigen weißen Blütenköpfen ist auch eine gefährliche Nummer. Hier sind es die noch nicht ganz reifen Früchte, welche durch ein betäubendes Gift schädlich wirken. Kaffee, Wein und Aetherinhalungen erweisen sich hier hilfreich.

Das gelbblühende Schöllkraut (*Chelidonium majus*), dessen milchartigen, scharfen Saft das Volk als Warzenmittel anwendet und die Pflanze danach auch Warzenkraut benannt, ist auch giftig, und bei ihm gilt als Gegenmittel Stumpfer.

Der auf Schutthaufen und Mauern wachsende Giftlattich (*Lactuca scariola*), mit seinen gelben Blüten verrät schon durch seinen Namen seine Eigenschaft. Bei ihm ist der widerlich und betäubend riechende Milchsaft seines Stengels der Erreger von Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Starker schwarzer Kaffee ist auch hier das Gegenmittel.

Der Goldregen, diese entzündende Gartenzierde, ist wohl am bekanntesten als Giftpflanze, doch liegt bei ihm das Gift nicht in den goldgelben Blütentrauben, sondern in dem Samen, welcher starken Brechreiz und Kollik hervorruft und, in größeren Mengen genossen, leicht den Tod herbeiführen kann.

Auch bei dem Stechapfel (*Datura stramonium*), der sich mit seinen großen weißen Blumen auf Schuttplätzen, Kirchhöfen und brachliegenden Aedern findet, sind es die schwarzen, nierenförmigen Samenkörner, welche ein sehr scharfes Gift bergen. Da sie von Kindern leicht für Mohnkörner gehalten und als solche mit Vorliebe gegessen werden, ist hier Belehrung und Vorsicht doppelt am Platze; bei Vergiftungserscheinungen ist schleunigst der Arzt zu holen. Bis zu seinem Eintreffen wende man Essig, Zitronensäure, Milch, auch Rizinusöl als Gegenmittel an. Auch bei dieser Vergiftung sind schon Todesfälle vorgekommen.

Die so unschuldig dreinblickende Christrose (*Helleborus niger*) birgt in ihrem Stengel ein Gift, das Muskelschwäche, Darmentzündung und selbst den Tod hervorrufen kann. Hier ist neben starkem Kaffee auch Del ein gutes Gegenmittel. Zum Schluß sei noch vor der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) gewarnt, bei der man als Gegenmittel Honig und Essig anwendet.

Parteilittisches.

Berlin, 7. Juli. Die Erfolge der Roten Woche, die von dem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei als außerordentlich befriedigend hingestellt wurden, nehmen sich bei näherem Zusehen doch recht fragwürdig aus. In dem Korrespondenzblatt der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist eine Uebersicht über die Bewegung im Mitgliederbestande des Jahres 1913 veröffentlicht. Aus ihr geht hervor, daß der Mitgliederbestand in den verschiedenen Industriegruppen zum Teil sehr erheblichen Schwankungen und zwar überwiegend Schwankungen nach unten unterworfen war. So hatten z. B. am 31. Dezember 1913 die sozialdemokratischen Gewerkschaften für das Baugewerbe rund 28 000 Mitglieder weniger als am 31. Dezember 1912, die Gewerkschaften für die Metallindustrie rund 17 000 weniger, die Gewerkschaften für die Bergbauindustrie rund 12 000 weniger usw. Unter Berücksichtigung der Ab- und Zunahmen ergibt sich, daß der Mitgliederbestand von rund 2 560 000 auf 2 499 000, also um rund 61 000 im Laufe des Kalenderjahres 1913 zurückgegangen ist. Diese 61 000 Gewerkschaftsmitglieder, die im Jahre 1913 ihren Austritt erklärt haben, waren unter normalen äußeren Verhältnissen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsorgani-

fation beigetreten, sie waren nicht mit den reichlich drahtzieher der roten Woche arbeiten, „gewonnen“ worden. Ob nicht angeichts des Mitgliederschwundes vom Jahre 1913 die sozialdemokratischen Herolde, die jetzt den Erfolg der Roten Woche der Genossen tagtäglich verkünden müssen, mit einer gewissen Bänglichkeit des Wortes gedenken! Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll am dünnen werden!



Emser Kofferhaus- und Reiseartikel-Geschäft

von **Jean J. Berg**

Sattler, Täschner und Koffermacher
Nur Römerstrasse 55 — Haus Lahuthal —
— Keine Filiale —

— Aeltestes Geschäft am Platze —



empfehlen sein reichhaltiges Lager in fert. echten Rohrplattenkoffern, Bügelkoffern, Coupée- u. Anzugkoffern, Neuheiten in Reise- u. Damentaschen, Herren- und Damen-Portemonnaies, Brieftaschen,

Zigarren-Etuis etc. sowie sämtliche Reiseartikel. Alle vorkommenden Sattlerarbeiten und Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Bitte achten Sie genau auf meine Adresse und Hausnummer. [2499]

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Spielzeit: Täglich von 7^{1/2}—11 Uhr,

Sonn- und Feiertags von 3—11 Uhr.

Ununterbrochen Vorstellung.

Jeden Dienstag und Samstag neues Programm.

Programme zum 11. Juli bis inkl. 13. Juli.
Aus dem Saufiser Gebirge. Herrliche Naturaufnahme
Die Manikure. Reizende Komödie.

Sensations-Schlager!
Die Schreckensinsel.

Ein überaus spannendes Sensationsdrama in 2 Akten.
Spielbauer ca. 3/4 Stunde.

Der enttäuschte Ordensjäger. Brillante Humoreske.
Revue des Humors. Humoristische Lichtbilderreihe.

Ein deutscher Kunstfilm allerersten Ranges!
Rot oder Weiß.

Modern. Sittendrama aus der vornehmen Welt in 3 Akten.
Spielbauer ca. 1 Stunde.

Peterchen als Chauffeur. Hochhum. Schlager.



Meys Stoffwäsche

ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen.
Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung.
Nur wenige Pfennige jedes Stück.

Vorrätig in Bad Ems bei: C. L. Lots, Buchbinder; Hermann Probst, Friseur, und Richard Steuber; sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen; in Nastätten bei W. Werner.

Wir unterstellen sämtliche Sommerwaren und andere Artikel einem

Sommer-Räumungs-Verkauf

verbunden mit **95 Pfg.-Tage**

und haben grosse **Posten Waren** bedeutend **unter Preis** zum Aussuchen auf Tischen ausgelegt.

Versäume niemand dieses nie wiederkehrende günstige Angebot, und bitten um zwanglose Besichtigung

B. Schmiemann, Diez a. d. Lahn, Oberer Markt 4.

Neues aus aller Welt.

Maskeerte Räuber drangen nachts in die Wohnung eines Geschäftsinhabers in Bochum ein und zwangen ihn mit vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe von 3000 Mark, die der Ueberfallene unter seinem Kopfkissen verborgen hatte. In einem der Räuber erkannte der Ueberfallene zu seinem nicht geringen Erstaunen seinen eigenen Buchhalter wieder. Bisher hat man der Verbrecher noch nicht habhaft werden können.

Ein Spaziergänger hatte am Montag in einer Schenke an der Chaussee zwischen Friedrichshafen und Schöndorf einen jungen Mann und ein junges Mädchen an einem Baume sitzend gefunden. Als tags darauf der Mann an der gleichen Stelle vorbeiging, fand er zu seiner größten Ueber- raschung, daß die beiden noch immer in fast derselben Stellung am Baume sich befanden. Als der Spaziergänger nähertrat, bemerkte er zu seinem großen Schrecken, daß der Mann bereits tot war, auch seine Begleiterin, die dicht neben ihm saß, schien leblos. Infolgedessen eilte der Entdecker dieser Tragödie nach Friedrichshafen und benachrichtigte die Polizei, die sich mit einem Arzt an Ort und Stelle begab. Das Mädchen hatte eine Schußwunde an der Schläfe aufzuweisen und seit Montag mit der schweren Verletzung am Baume bewußtlos gelegen. Der Zustand des Mädchens, das noch Lebenszeichen von sich gibt, ist hoffnungslos. Der Mann wies ebenfalls Schußwunden auf, jedoch war dieser bereits tot. Er muß bereits am Montag der Schußverletzung erlegen sein.

Ein durch seine Begleitumstände besonders tragischer Unglücksfall hat sich in Neukölln ereignet. Durch das scheu gewordene Pferd des städtischen Krankenwagens wurde letzterer gegen einen Laternenpfahl geschleudert, so daß er umstürzte. Die Insassen des Wagens, der Arbeiter Fiedler, der in dem Wagen sein kurz vorher überfahrenes zweijähriges Töchterchen ins Krankenhaus bringen wollte, sein Begleiter, der Arbeiter Kochlich, sowie die zwei Führer des Wagens, zwei Feuerwehrlente, wurden auf das Pflaster geschleudert und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Das schon bedenklich verletzte Kind wurde gerettet.

Die Gefährlichkeit des Benzins erwies sich in einem seltenen Vorfall in einem Würtzburger Wäschereibetrieb. Aus Unvorsichtigkeit ließ der 15jährige Arbeiter Gottfried Ehrlich den Dahn eines großen Benzindbehälters offen. Die Flüchtigkeit ergoß sich in den Arbeitsraum, und als jetzt Ehrlich in seiner Angst das Benzin austrocknen wollte, betäubte ihn der intensive Geruch, und da ihm niemand zu Hilfe kam, mußte er den Folgen der eingeatmeten Gase erliegen.

Nach dem Genuß verdorbenen Fleisches erkrankten in Altona mehrere Personen lebensgefährlich; der Handlungsgehilfe Brandt ist im Krankenhaus gestorben. Die Polizei ermittelte einen Schlächtermeister als Verkäufer des verdorbenen Fleisches und verhaftete ihn und seine Frau.

In einem Nebstüb bei Tarkheim wurde die in den vier Jahren stehende Witwe Cob ermordet aufgefunden. Von dem Täter, der die Frau durch zahlreiche Messerstiche tödlich verletzte, fehlt bis jetzt jede Spur.

Auf dem Frachtdampfer „Clacton“ von der Great Eastern Railway ereignete sich auf der Reise von Rotterdam nach Harwich eine Kesselexplosion. Zwei Mann wurden schwer verbrüht. Der Dampfer setzte die Reise mit einem Keißel fort und erreichte Harwich.

Aus einer Menagerie in Bourges entsprang während einer Vorstellung eine Löwin. Bisher ist sie noch nicht eingefangen worden. Obwohl bis jetzt kein Unheil angerichtet worden ist, ist die Bevölkerung sehr erregt.

In Kiew wurde eine junge Frau verhaftet, die an der Spitze einer großen Räuberbande stand. Die Bande hat Hunderte von Raubüberfällen ausgeführt, jedoch erwies sich alle Versuche, die Mitglieder zu fassen, als vergeblich. Die Anführerin war schon einmal zur Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien verschickt worden, mit Hilfe ihrer Komplizen gelang es ihr aber, zu entfliehen. Bei der Verhaftung fand man auf ihrer Brust und ihren Armen die Namen der Mitglieder der Bande eintätowiert.

Kein Verlust bei der Steffenjohann Expedition.

London, 10. Juli. „Daily Chronicle“ hat von dem Kapitän der „Carlu“, dem Schiff der Steffenjohann Expedition, auf eine telegraphische Anfrage folgende Antwort aus Rom erhalten: „Ich weiß nichts von dem Verlust von acht Mann der Carlu; vier Mann sind von der Hilfsabteilung zurückgelassen worden, um drei Männer von der Heraldinsel mit Proviant zu versorgen und vier Mann sind 20 Meilen von der Heraldinsel entfernt von der Hilfsabteilung gesehen worden. Ich glaube, daß sie sich alle wohl befinden und nehme an, daß sie nach meiner Abfahrt die Wangininsel erreicht haben.“ Der Irrtum ist durch die falsche Auslegung einer Meldung nach Etawa entstanden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bielefeld, 10. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den 42jährigen Verwalter Fritz Weith aus Bergkirchen wegen Mordes zum Tode. Weith hat seine Frau durch Strichnadel vergiftet, um seine Geliebte heiraten zu können.

§ Berlin, 9. Juli. Der frühere Generaldirektor der Land- und Industrie-Bank A. G. Paul Lindner, der nach Unterschlagung von 300 000 M. nach Amerika geflüchtet, dort verhaftet und an Deutschland ausgeliefert worden war, ist vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde unter Jubiläumsmildernden Umständen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte nur wegen eines Falles der Urkundenfälschung, da er nur wegen dieser Straftat von Amerika ausgeliefert worden war.

§ Die Verwirrenheit des Vertheim-Donkurses. Vor dem Konkursgericht Berlin-Mitte sollte am Freitag der erste Prüfungstermin im Konkurs W. Vertheim stattfinden. Der Termin wurde jedoch auf den 23. September verlegt, da die Konkursverwaltung über die Berechtigung der 39 Millionen betragenden Forderungen an die Masse kein klares Bild gewinnen konnte.

§ Ein eigenartiger Fall vor Gericht. Wegen Aufforderung zur Ermordung ihres Ehemannes hatte sich in

Dresden die Ehefrau des Fuhrwerksbesizers Bergi zu verantworten. Ihr Mann hatte sie oft mißhandelt und offenkundig auch hintergangen. Die Frau kaufte sich einen Revolver und forderte den ersten ihr auf der Straße begegnenden Mann gegen eine Belohnung von 2000 Mark auf, ihren Mann zu erschließen. Auf die Anzeige des Aufgeforderten hatte sich die Frau wegen Anstiftung zum Mord zu verantworten. Das Gericht sprach ihr mildernde Umstände zu, verurteilte sie aber zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, der 11. Juli 1914.

§ Jubiläums-Kurtag. Unter den in den letzten Tagen angekommenen Gästen befindet sich Herr Gerichtspräsident Dr. Th. Smekens aus Antwerpen (Wohnung „Deutsches Haus“), welcher aus Anlaß seines 25. Kuraufenthalts von dem Kur- und Verkehrsverein durch ein Widmungsglas ausgezeichnet wurde. Die Anhänglichkeit des Herrn Dr. Smekens an unsere Kurstadt ist umso höher anzuschlagen, als er sich durch sein hohes Alter von 91 Jahren nicht von der beschwerlichen Reise hierher abhalten ließ. Wir wünschen dem Restor der Badegäste zu seinem Jubiläums-Kuraufenthalt den besten Erfolg.

§ Die große Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten der Rote Kreuz-Sammlung und des Vaterländischen Frauenvereins, die am kommenden Montag, den 13. Juli, abends 8 Uhr im königlichen Kurtheater stattfindet, zeigt ein reichhaltiges, vielversprechendes Programm. Bei dem Festspiel „Auf der Bäderley“ von Herrn Direktor Steingötte wirken als Gäste Fräulein Anna Stettner und Fräulein Alice Dagny vom Großherzoglichen Kurtheater in Bad Nauheim mit. Der Stadtreigen wird ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins unter Leitung des Herrn Turnwarts Maxeiner. Der verdienstvolle, unermüdete Förderer des Cv. Jugendvereins, Herr Lehrer Schmidt, leitet die Chöre und in Verbindung mit Fräulein Flugmayer den Reigen mit Gesang aus dem vaterländischen Festspiel „Ferdinande von Schmettau“. Die reizenden Lieder zur Laute, die immer wieder des Hörers Herz erfreuen, sind eingeleitet von Fräulein Franz. Der in Ems durch sein ausgezeichnetes Spiel bekannte Herr Fritz Priester begleitet Fräulein Hermine Heesterman aus Amsterdam, deren Mutter seit Jahren zu unseren Kurgästen zählt. Fräulein Heesterman wird neben Kompositionen von Mozart, Weber und Schumann ein alt-holländisches sowie einige französische Lieder zum Vortrag bringen. Von den Damen des Kurtheaters werden uns erfreuen Fräulein Margarete Koch, Fräulein Eufy Paulh und Fräulein Alma Wallé, von den Herren Friedrich Abel, Otto Schiller, C. W. Behrens u. Ludwig Grosier. Sie werden am Flügel unterstützt durch die Herren Kapellmeister Hermann Weinaß und Werner Matthy. Es verdient aufrichtigen Dank, daß die Mitglieder unseres Kurtheaters sich gern und unentgeltlich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Das Publikum wird die beliebtesten Künstler mit besonderer Freude sehen. — Die Veranstaltung fällt gerade auf den 13. Juli, den Tag, an den sich für unser Vaterland und insbesondere für unser Ems bedeutungsvolle geschichtliche Erinnerungen knüpfen, und wenn an jenem Tage die blaue Kornblume das Bild des greisen Kaisers wachrufen wird, wenn die schwererklirrenden Jubeltage des Jahres 1870 uns vor die Seele treten, dann wird die rechte Stimmung sein, ein Scherlein beizusteuern für den vaterländischen Frauenverein und für das Rote Kreuz, die beide in künftigen schweren Tagen helfen und heilen wollen.

§ Der Bonner Männergesangsverein — etwa 140 Sänger — trifft morgen nach 9 Uhr mit Extrazug hier ein. Er begibt sich vom Bahnhof aus nach dem Kurpark und dann zum Kaiserdenkmal, wo eine Jubiläumsgesangsfeier stattfindet. Nachmittags findet Konzert im Theaterpark statt, worauf sich die Gäste — mit Angehörigen und sonstigen Begleitern wohl an 250 Personen — im Saale der „Stadt Wiesbaden“ versammeln.

§ Eine Ausstellung von Malereien und Zeichnungen veranstalten im Hause Körnerstraße 40 (Inhalatorium Heber) die Damen Frä. Elise Lindenbach und Frä. Paula Heber. Der Besuch der umfangreichen Ausstellung, auf die wir noch näher zurückkommen werden, sei empfohlen.

§ Die höhere Mädchenschule unternahm gestern mit allen Klassen einen Nachmittagsausflug. Ueber den Berg ging's nach Dausenau und dann das prächtige Unterbachtal hinauf. Auf dem Rückwege wurde in der Gastmühle Einkehr gehalten, wo die sorgsame Frau Lotter unermessliche Mengen Kaffee und Kuchen bereit gestellt hatte. Nach heiteren Spielen auf der Wiese am Bach erfolgte unter frohem Sang die Rückkehr nach Ems.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 11. Juli 1914.

§ Militärflieger, in der Richtung Kbln-Frankfurt und umgekehrt fliegend, überflogen vorgestern und gestern unsere Stadt.

§ Hännischen, Karl Ziers „Kölner Hännischen-Theater“ wird morgen Sonntag als am Schlußtage mit drei Vorstellungen aufwarten. Wer sich am echten, gesunden Kölnen Humor erfreuen will, sei hierauf nochmals aufmerksam gemacht.

Telephonische Nachrichten.

Warszkoje Selo, 11. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turkhan Pascha wurde gestern nachmittag vom Minister des Aeußern empfangen. Die Unterredung dauerte mehr als eine Stunde. Er besuchte dann die englische Botschaft. Turkhan Pascha wird sich nach Petersburg begeben und von da nach Berlin abreisen.

Hamburg, 11. Juli. Die Polizei beschlagnahmte bei einer Weinfirma 1300 Hektoliter Wein, der über 40 Prozent Wasser enthielt.

Koburg, 11. Juli. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl erhielten der nationalliberale Kandidat Stoll 3372, der fortschrittliche Kandidat Arnold 5472 und der Sozialdemokrat Hofmann 5681 Stimmen. Einige kleinere Bezirke stehen noch aus. Es findet Stichwahl zwischen Arnold und Hofmann statt.

Paris, 11. Juli. Der deutsche Flieger Hirth und der Franzose Garros sind gestern hier in Eideckern aufgestiegen, um nach London zu fliegen. Hirth erreichte die Küste um 6,35 Uhr, Garros 10 Minuten später. Beide überflogen gemeinsam den Ärmelkanal.

New York, 11. Juli. 1400 Gefangene auf der Strafinsel reboltierten heute zum vierten Male innerhalb dreier Tage. Sie griffen die Wächter mit Eimern und Werkzeugen an. 500 wurden in Dunkelzellen gesperrt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 12. Juli 1914.

Meist heiter und trocken, tagsüber sehr warm, höchstens strichweise Gewitter.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 11. Juli = 1,58 Meter

Wasserstand der Lahn am Schloßensegel zu Limburg am 11. Juli = 1,44 Meter

Oberwieser Kirmes

findet Sonntag, den 12. Juli statt.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
G. Winterwerber.

3120)

Diez auf dem Juxplatz an der alten Kaserne.

Carl Ziers beliebtes

Kölner Hännischen-Theater.

Sonntag, den 12. Juli

3 letzte Vorstellungen.

Anfang 4 1/2, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr, stets neues Programm.

Näheres durch die Tagoszettel.

Es ladet höf. ein

3155)

Die Direktion.

In unserer Zentrale heute eintreffend:

3 Waggon
neue
Kaiserkronen
Kartoffeln

3 Pfd. 20 Pfg.

10 Pfc. 65 Pfg. Str. incl. Sad 6.25 Mf.

Neue Zwiebeln Pfd. 15 Pf.

1 Waggon

grosse
saftige
Citronen

2 Stück 11 Pfg., 10 Stück 53 Pfg.

extra große

7 Pfg., 10 Stück 65 Pfg.

Billiger

Einmach-Zucker

gemahl. Zucker u. Pfd. 21 Pfg.

Kristall fein

Viktoria-Krystall grob Pfd. 23 Pf.

Pyramiden-

Fliegenfänger

3 St. 14 Pfg.

Schade &
Füllgrabe

Diez.

[2971]

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg., Vielzeile 50 Pfg.	Abgabestellen: In Diez: Rosenstraße 88. In Gms: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	---	--

Nr. 159

Diez, Samstag den 11. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. I 1943.

Wiesbaden, den 26. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Kursus zur Ausbildung von
Handarbeitslehrerinnen an ländlichen Volks-
schulen findet bei genügender Beteiligung vom 14. Sep-
tember bis 18. Dezember an der Mädchenfortbildungs-
schule in Limburg a. S. statt.

Der Lehrplan enthält folgende Unterrichtsgegenstände:

1. Praktische Ausführung von Handarbeiten,
2. Theorie der Handarbeiten,
3. Kochen und Haushaltungskunde,
4. Allgemeine Schulkunde und Methodik des Handarbeits-
unterrichts,
5. Lehrproben.

Zur Teilnahme an dem Kursus werden solche unbescholtene
Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 35 Jahren zugelassen,
welche durch Bescheinigung des Schulvorstandes nachweisen, daß
sie entweder als Handarbeitslehrerinnen an einer
öffentlichen Volksschule beschäftigt sind, oder nach
ihrer Ausbildung in dem Kursus als solche angestellt
werden sollen. Die Kursusteilnehmerinnen erhalten un-
entgeltliche Wohnung in Privathäusern zu Limburg und Ver-
pfllegung in der Mädchenfortbildungsschule.

Die Teilnehmerinnen oder die betreffenden Gemeinden
haben an die Kassen des Gewerbevereins für Nassau einen
Kostenbeitrag von 125 Mark zu leisten.

Auf eigene Kosten können, soweit der Raum reicht, auch
Teilnehmerinnen zugelassen werden, welche die erwähnte Be-
dingung, daß sie als Handarbeitslehrerin angestellt sind oder
werden sollen, nicht erfüllen.

Die Kosten für diese Teilnehmerinnen betragen etwa 250
Mark.

Wir bitten, auf den Kursus aufmerksam zu machen und Mel-
dungen, in denen die Angabe des Alters nicht fehlen darf,
uns bis zum 1. August d. J. S. übermitteln zu wollen.

Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau.
gez. Unterschriften.

J.-Nr. II 5530.

Diez, den 2. Juli 1914.

An die Schulvorstände des Kreises.

Abdruck zur Kenntnis. Etwaige Anmeldungen sind mir bis
zum 20. Juli d. J. S. durch die Kreisschulinspektoren zukommen
zu lassen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Landrat.
Duberstadt.

Ankaufsbestimmungen.

Für Roggen, Hafer, Heu und Roggenlangstroh bildet der
freihändige Ankauf die Regel, und zwar

- a) der Ankauf aus der Tageszufuhr oder
- b) der Ankauf mit einer vereinbarten Lieferfrist.

Zur Wertbestimmung des Naturalis empfiehlt es sich, be-
sonders beim Getreide und wenn es sich um größere Posten
handelt, vor dem Verkauf ein Durchschnittsmuster von 1/2
Liter einzusenden. Die Preisforderung ist in der Regel vom
Verkäufer unter Angabe der zu liefernden Menge in Tonnen
oder Zentner zu stellen. Fracht- und Abrollkosten werden ver-
auslagt und Füllsäcke auf Wunsch des Verkäufers und auf dessen
Kosten leihweise verabsolgt. Die Getreide- und Strohbeschaf-
fungen werden mit beginnendem Ausbruch, die Heuankäufe
schon während der Erntezeit aufgenommen.

Das Natural muß von nachstehender Be-
schaffenheit sein:

Die Körnerfrucht muß aus reifen, möglichst gleichmäßigen,
vollen, trockenen und dünnchaligen Körnern bestehen und darf
keinen fremdartigen Geruch — Boden- oder Dampfergeruch usw. —
haben. Sie muß von glänzender Farbe und möglichst frei sein von
Mutterkorn und ausgewachsenen Körnern, auch darf sie nicht in
auffälliger Weise Unkrautämereien, Sand und sonstige Un-
reinigkeiten enthalten.

Das Mindestgewicht soll beim Roggen 179 Gramm, beim
Hafer 112 Gramm für 1/4 Liter betragen.

Das Heu muß gut gewonnen sein, eine frische Farbe und
einen kräftigen Pflanzengeruch haben, vorwiegend aus Süß-
gräsern bestehen und darf weder dumpfig noch faulig oder
schimmelig sein. Ferner darf es nicht erheblich mit geringen
oder gar schädlichen Gräsern und Kräutern vermischt sein.

Das Stroh muß Roggenstroh und zwar flegeldroschenes Nichtstroh, ungepreßtes Maschinenglattstroh oder Preßlangstroh — Breitdrusch — sein. Es darf nicht schimmelig oder von dumpfem Geruch, nicht mit Moß oder Brandpilzen befeht, auch nicht in auffälliger Weise mit Disteln oder Schachtelhalmen vermischt und durch Mäusefraß beschädigt sein. In das Preßlangstroh dürfen keine kurz gedroschenen Strohteile oder Spreu eingebunden werden. Beide letztgenannten Stroharten müssen mit Strohseilen oder Bindfäden möglichst so aufgebunden sein, daß sich die Lehren auf einer Seite befinden.

Proviantamt Coblenz.

M. 1937.

Diez, d-n 30. Juni 1914.

Veröffentlicht.

Der Landrat.

F. N.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Warnung vor einer Schwindelfirma.** Zündhölzer in Kisten von 100, 250 u. 500 Paketen zu 20 Mk. für 100 Pakete einschließlich Steuer bietet ein Rostocker „Kaufmann“ gegen Voreinsendung des Betrages an. Die Besteller erhalten prompt Bestätigung des eingegangenen Geldes und die Zusicherung, daß die Ware bis zu einem bestimmten nahen Termin geliefert werde. Der Termin verspricht, ohne daß die Ware zugeht, Mahnungen bleiben zumeist unbeantwortet. Die Ware bleibt aus. Vor diesem „ehrbaren“ Kaufmann, der schon mehrfach wegen Eigentumsvergehens vorbestraft und völlig vormögenslos ist, kann nicht dringend genug gewarnt werden.

!: **Vom Westerwald, 9. Juli.** Der Westerwaldklub hält sein 26. Jahresfest am 11., 12. und 13. Juli in Honnef am Rhein ab. Samstag ist Empfang der Teilnehmer. 7 Uhr Abendessen im Hotel Klein, 9 Uhr Kommerz im Hotel Müdesheim. Sonntag 11 Uhr: Generalversammlung. 1½ Uhr: Festeffen, Konzerte, Tanzreunion. Montag: Ausflug ins Siebengebirge. — In Nister kam es zwischen halbwüchsigem Burschen zu einer Messerstecherei, bei der der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Paul Hain dem 16 Jahre alten Josef Weber einen tiefen Stich in den Unterleib beibrachte. Der Gestochene suchte sich trotz der schweren Verletzung nach Hachenburg zum Arzte zu schleppen, brach aber unterwegs zusammen. Er mußte mit einem Auto nach Marienberg ins Krankenhaus gebracht werden. Der Messerheld wurde in Haft genommen, der Gestochene schwebt in Lebensgefahr.

!: **Kaseneubogen, 10. Juli.** Schöffengericht. Der frühere Sergeant Albert K. Wiesbaden war wegen Betrugs angeklagt. Von dem Vater seiner früheren Braut, einem Landmann in Klingenbach, hatte er sich 250 Mk. geliehen, um damit Kautions zu stellen zwecks Erlangung einer Zivilstellung. Diese Stellung hat er jedoch nicht bekommen, das Geld zurückzahlen fiel ihm aber auch nicht ein. Es erfolgte Freisprechung, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß K. die Absicht hatte, den Vater der Braut zu betrügen. — Die Eheleute Landmann Philipp Wilhelm K. von Bremberg sind beim Verkauf von Milch erwischt worden, die 10 bis 12 Prozent Wassergehalt hatte. Ihre Einrede, der starke Wassergehalt sei eine Folge der Fütterung mit gefrorenen Dickwurz, schenkte das Gericht auf Grund des Gutachtens eines als Sachverständigen geladenen Chemikers keinen Glauben, verurteilte vielmehr die Ehefrau K. zu 30 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Der Chemann K. wurde freigesprochen. — Der Bergmann Wilh. S. von Alledorf wurde von der Beschuldigung, auf einen Gastwirt mit Steinen geworfen zu haben, freigesprochen.

!: **Limburg, 10. Juli.** Das gestrige Konzert der Konzertvereinigung des Hof- und Domchors aus Berlin in der evangelischen Kirche bedeutete für die ganze Gegend ein künstlerisches Ereignis. Die größte Zahl der zahlreichen Be-

sucher war aus Diez und Umgegend herbeigeeilt. Die Leistungen der Künstler waren in jeder Hinsicht geradezu hervorragend. In den Chorborträgen wurden wunderbar abgetönte Klangwirkungen erzielt, bis ins Kleinste war jede Darbietung ausgeklüfft; Textbehandlung und Zusammenhang geradezu mustergerichtig. Als Glanzleistung sei erwähnt die achtstimmige Motette von Ed. Grell, auf die an dieser Stelle schon hingewiesen wurde. Die Soloborträge zeigten, welche hervorragende künstlerische Kräfte der Berliner Domchor in seinen Reihen zählt. Wozu Einzelnes herausgreifen wollen, das Ganze war eben jedem Zuhörer eine unvergeßliche Wehestunde. Und darum: die letzte Konzert-„Pauze“ war so sehr lang, wir hoffen und wünschen, daß uns die Berliner Domsänger jetzt wieder öfter besuchen.

!: **Limburg, 10. Juli.** Die 50. ordentliche Generalversammlung des Mittelrheinischen Pferdezuchtvereins findet am Sonntag 12. Juli, nachmittag 2½ Uhr, in Limburg, in der „Alten Post“ statt.

!: **Höhn-Itzdorf, 8. Juli.** Gestern früh kam es nach sehr gut verlaufener Kirchweihfeier auf dem Nachhausewege zwischen Dorfburschen und verschiedenen fremden Schlossern, die an der neuen Brechanlage fürs Kraftwerk hier selbst beschäftigt sind, zu Streitigkeiten, wobei ein Schlosser zum Messer griff und zwei Dorfburschen schwer verletzte, so daß dieselben dem Krankenhaus in Limburg zugeführt werden mußten. Einer der Verletzten, der Arbeiter Ferd. Kram Zer ist bereits seinen Verletzungen erlegen, während der andere Verletzte sich auf dem Wege der Besserung befindet.

!: **Marburg, 9. Juli.** An der hiesigen Universtität wurde einem Korpsstudenten bei einer Säbelmenjur die Halsschlagader durchgeschlagen. Da keine fachgemäße Hilfe zur Stelle war, mußte der junge Mann verbluten.

!: **Niedertahnstein, 9. Juli.** Nunmehr ist die Gewerbeausstellung geschlossen und allseitig ist man mit der Veranstellung zufrieden. Durch den zahlreichen Besuch sind die Kosten gedeckt worden, so daß die Garantie-Zeichner nicht beansprucht zu werden brauchen.

!: **Oberlahnstein, 10. Juli.** Aus dem Ruppertstal. Die Aufräumungsarbeiten, verursacht durch das Unwetter am 4. Juni vorigen Jahres, am Eingang des Ruppertstales, in der Länge des ehemaligen Steinbruchs, sind während einer Arbeitszeit von etwa 17 Wochen beendet. Der Grund und Boden an den verwüsteten Stellen wird jetzt wieder zur Ruhe kommen und bald ein grünes Gewand anlegen. Die künstliche Einbettung des vorbeifließenden Wassers hat durch das in den letzten Tagen stattgefundenen Regenwetter, wodurch große Wassermengen durch das Ruppertstal geflossen, seine Probe bestanden. Das Wasser läuft nunmehr sehr schnell an besagter Stelle unten vorbei. Der Bach war Montag, Dienstag und Mittwoch so stark, daß man schon wieder mit einer Aufräumung hätte rechnen müssen. Im Tunnel (Eingang) hatte man den vorhandenen Fußsteig mit anderem Geröll gleichzeitig abgetragen, in der Erwartung, daß ein neuer Fußsteig aus Beton hergestellt würde, aber bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen. Aus Anlaß des Letzteren hat die Direktion des Drahtwerkes Hohenrhein es gestattet, vorläufig den Zugang zum Ruppertstal anstatt durch den Tunnel über die hohe Treppe zu nehmen.

!: **Branbach, 10. Juli.** Sobald die Obstreife eintritt, sind Felddiebstähle an der Tagesordnung. Dieser Tage wollte ein Kirschbaumbesitzer zwei fremde Menschen, die ihm Kirschchen entwendeten, fassen. Dabei kam er aber schön an. Anstatt, daß sich die Diebe entfernten, griffen sie den Eigentümer an und hätten ihn ohne Zweifel in den Rhein geworfen, wenn nicht ein Polizeibeamter hinzugekommen und ihn befreit hätte. — Ein hier beschäftigt gewesener Arbeiter Josef Steffens ist nach Begehung zahlreicher Zechprellereien und Diebstählen plötzlich verschwunden.

!: **Müdesheim, 9. Juli.** Recht günstig schloß der Monat Juni d. J. für die Niederwaldbahn-Gesellschaft ab, konnte doch eine abermalige Zunahme der Einnahmen festgestellt werden. Während im gleichen Monat des Vorjahres 18726 Mk. vereinnahmt wurden, waren es dies-

mal 4561 Mk. mehr, also 23 287 Mk. Die bisherigen Einnahmen in diesem Jahre — bis Ende Juni — sind ebenfalls höher als im Vorjahr. Sie betragen 44 368 Mk. — Gestern stürzte das 34jährige Söhnchen eines hiesigen Brückenarbeiters aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es heute starb.

!: **Wintel**, 9. Juli. Eine große Menschenmenge hielt gestern Abend das Rheinfließ besetzt. Von einem Schiffer war eine männliche Leiche gelandet worden, welche zahlreiche Verletzungen an Brust, Kopf und Armen aufwies. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die Untersuchung zeigen. Der Tote dürfte ungefähr 5 bis 10 Tage im Wasser gelegen haben.

!: **Frankfurt**, 10. Juli. Im D-Zug Berlin-Frankfurt, der hier 2.55 nachmittags abgeht, wurde einer Dame ein Handkoffer mit Schmuckstücken aller Art im Wert von etwa 8000 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist nach der vorläufig eingeleiteten Untersuchung vor Halle geschehen. Dort hat ein Reisender eiligen Schrittes mit einem kleinen Handkoffer den Zug verlassen.

!: **Frankfurt a. M.**, 10. Juli. Das Möbel- und Ausstattungs-geschäft von R. Fuchs, das in Hessen-Nassau und der Rheinprovinz fünfzehn Filialen betreibt, hat heute den Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen über vier Millionen Mark betragen.

!: **Frankfurt**, 10. Juli. Im hiesigen Südbahnhof wurde heute früh 9 Uhr der Lokomotivheizer Franz Nied überfahren. Beide Beine wurden ihm abgequetscht. Noch lebend kam er ins Städtische Krankenhaus, wo die Amputation der Bein-stümpfe vorgenommen werden mußte. Nied stammt aus Dillenburg und ist unverheiratet.

— **Heidesheim** (Rheinbessen), 8. Juli. Im Felde bewusstlos aufgefunden wurde ein fremder Handwerksburche. Es handelt sich um einen erst vor wenigen Tagen aus einem Wiesbadener Krankenhaus entlassenen Mann, der entkräftet liegen blieb. Mitglieder der Heidesheimer Sanitätskolonne verbrachten ihn nach Mainz ins Kochushospital.

!: **Coblenz**, 9. Juli. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Leiter des Stadttheaters, Dr. Meinecke, den in der letzten Spielzeit entstandenen Fehlbetrag von 24 400 Mk. zu ersetzen. Er ist verursacht worden einerseits durch erheblich vermehrte Ausgaben, z. B. Steigerung der Sagen um 12 000 Mk. gegen das Vorjahr und durch die Krankenversicherungspflicht. Auch der Mangel an zugkräftigen Stücken ist ein Grund dafür. Für Ferienkolonien stehen 3341 Mk. zur Verfügung; davon sollen 2700 Mk. zur Unterbringung von Kindern in Badeorten verwandt werden. An den Halbtagsferienkolonien sind beteiligt 440 katholische und 160 evangelische Kinder. — Der früher hier tätige altkatholische Pfarrer Dr. Kirisch war von der Strafkammer in Köln wegen versuchten Betrugs zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Revision hin hat jetzt das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung an die erste Stelle zurückverwiesen, da nicht genügend geprüft worden sei, ob nicht ein strafloser freiwilliger Rücktritt vom Versuch vorliege.

!: **Von der Sieg**, 9. Juli. In Wingendorf trank ein 7jähriger Junge aus einer Flasche, die dem Hirten gehörte, Schnaps. Nach kurzer Zeit starb das Kind.

Automobilunfälle.

Helsingør, 10. Juli. Der Schnellzug, der um 10 Uhr Abends von Kopenhagen abfährt, überfuhr in der Nähe von Helsingør ein mit vier Personen besetztes Automobil. Bankdirektor Behrens aus Helsingør und ein Kind wurden getötet, die beiden anderen Personen schwer verletzt.

Erdbeben.

Mittenwalde, 10. Juli. Hier wurde gestern früh um 1/3 Uhr ein kurzer Erdstoß wahrgenommen. Die Hotelgäste fuhren in den Betten erschreckt auf, und die Gläser auf den Tischen klirrten. Sonst ist aber nichts passiert. Seit

drei Tagen geht in Mittenwalde strömender Regen nieder. Es ist kalt, und auf der Höhe liegt Neuschnee.

Brände.

* **Apenrade**, 10. Juli. Bei einem Brande in Dingeloff sind gestern Abend eine junge Frau und ihr dreimonatiges Kind verbrannt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß die Frau, die eine brennende Lampe trug, einen Krampfanfall erlitt.

* **Frederikstadt**, 10. Juli. In der vergangenen Nacht wurde das Dorf Selbak von einer großen Feuerbrunst heimgesucht. 60 Häuser sind abgebrannt, darunter eine Apotheke, das Polizeigebäude, ein Bantgebäude, sechs Geschäfte und zwei Schlächtereien. Menschen sind nicht umgekommen. 100 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Streit im Hause Thyssen**. Die Klage des jungen Thyssen gegen seinen Vater, den bekannten Millionär und Großindustriellen, auf Zahlung einer jährlichen Rente von 60 000 Mark, ist endgiltig abgewiesen, da Thyssen jen. den Nachweis erbrachte, daß sein Sohn sich Verschulden hat zuschulden kommen lassen, die sogar die Entziehung des Pflichtteils rechtfertigen würden.

Vom 15. Juli 1914 ab sind Samstag nachmittags und Sonntags die Geschäftsräume der sämtlichen in Limburg-Lahn und Diez wohnhaften Anwälte geschlossen und keinerlei geschäftliche Aussprachen zugelassen.

Der Anwalts-Verein (3058)
für den Landgerichtsbezirk Limburg.

Wohnhaus, Lahnstr. 51, Bad Ems

überaus preiswert zu

verkaufen.

Unionbrauerei Nassau.

(1952)

Den verehrten Einwohnern von Diez und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause **Marktplatz 2** ein

Blumen-Geschäft,

verbunden mit Samenhandlung

eröffnet habe.

Empfehle blühende und Blattpflanzen in großer Auswahl, **Blumen- und Gemüse-Sämereien** in vorzüglicher Qualität u. Keimfähigkeit. **Vogelfutter.**

Alle Arten von Blumenbindereien und Dekorationen. Schnittblumen zu billigsten Preisen.

Anlage und Unterhaltung von Gärten, Grabstätten pp. Indem ich stets reelle und prompte Bedienung zusichere, bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

W. von Wlodeck, Diez,

Landschaftsgärtner,

Blumen- und Samenhandlung.

3071]

